

Auf

waldorf
schule
karl
schubert
• graz



dem

*Sommer
2019/20*

*Zeugnis
einer
Krise*

Weg

Inhalt

1	Titelbild	von Angelina Kutschera
2	Schulleben	Arbeiten von Schüler*innen
4	Gedanken	von Hubert Steinkellner
5	Editorial	Heilsam ist nur ...
6	Leitartikel	Kann man gegen Angst impfen?
8	Schullebenszeichen	Schule in der „Coronazeit“
9		Pandemie und Wahrheit
10		Gutenmorgenliebekinder@...3. Klasse
11		Impressionen aus der 2. und 5. Klasse
13		Briefe aus dem H-S-O 6. Klasse
15		Meine Corona-Zeit 8. Klasse
16		Coronazeichen deuten
17		Corona-Covidneunzehn
18	Kommentar	Coronakrise und die Dreigliederung
20	Kindergarten	Garten, Sommerfest
22	Schulleben	Kunst macht Mut 2020
24		Pflanzenkunde und Geografie, 5. Klasse
25		Kunstnatur 6. Klasse, Abenteuer Akrobatik
26		Klassenspiel der 8. Klasse: Pension Schöllner
28		Skitag, Spaß am Eis
29	Kolumne	Neues aus dem Steingarten
30	Schon bekannt	Elisabeth Ferstl
31		Annemarie Farzer
		Iris Schummer
32		Katrin Jera
		Miriam Leitold
33	Schon gelöst?	Der Hort gibt Rätsel und Spielideen
34	Therapie	Musiktherapie von Ingrid Gilli
35	Nachruf	Frau Diemute Hammer
36	Interview	Elisabeth Neubauer
38	Inserate	Termine, Impressum
42		
43	Impressionen	Fasching
44		Proben zum Klassenspiel der 8. Kl.: „Pension Schöllner“



Alia Ehrenhöfer



Valentina Fauster



Angelina Kutschera



Rikka Moser



Mirjam Leder

*„Alle wissen es, aber **keiner** tut was!“*

*„Stell dir vor, es ist Krieg und **keiner** geht hin!“*

Zwei Zitate, in welchen das Wort

keiner

eine besondere Stellung einnimmt. Nimmt man den ersten Satz für wahr, möchte man verzweifeln. Aber es stimmt nicht, viele tun bereits etwas und es kommt vor allem darauf an, ob

ich

mein Handeln in einen entschiedenen Kontext stellen kann.

Ganz lapidar klingt der zweite Satz, klar und prägnant wie ein hingeworfener Stein, der Tatsachen schafft. Es geht darum, die Menschheit im Spannungsfeld von Masse und individueller Verantwortung anzusprechen.

„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden!“ (Psalm 188:22)

*Heilsam ist nur,
wenn im Spiegel der
Menschenseele
sich bildet die ganze
Gemeinschaft und in
der Gemeinschaft lebet
der Einzelseele Kraft.*

Rudolf Steiner

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Jahr 2020 könnte den Beginn einer neuen Zeitrechnung darstellen: v.C. und n.C. (vor Corona und nach Corona). Schon lange sah sich die Menschengemeinschaft nicht mehr vor solche Herausforderungen gestellt, wie in den letzten Monaten: Ein – mehr oder weniger – neues Virus, dessen tatsächliche Gefährlichkeit noch immer durchaus kontrovers diskutiert wird, brachte ganze Staaten zum Erliegen, so manches Weltbild zum Einsturz und Demokratien weltweit an eine Wegscheide zwischen „alter“ und „neuer Normalität“. Wohin die Reise letztendlich geht, wird sich erst weisen!

Diese Ausgabe unserer Schulzeitung stellt einen Versuch des Ausgleichs zwischen den Normalitäten dar: Einerseits den Rückgriff auf die gute, alte Tradition, unsere Leser am Schulleben teilhaben zu lassen (welches in den letzten Wochen ja in der Hauptsache online stattfand), aber andererseits doch ein Eingehen auf die brennenden

aktuellen Themen, die uns derzeit alle beschäftigen.

Ja, die folgenden Seiten werden sehr COVID-19-lastig! Wir bringen Eindrücke und Erfahrungen der Kinder, der Lehrer, der Eltern zum Abdruck. Es wird Denkanstöße geben, Kritik, Anregungen, aber auch positive Aspekte werden beleuchtet und Ausblicke werden gegeben.

Meiner Meinung nach ist diese Sommerausgabe 2020 die wichtigste, die bisher von unserer Schulzeitung gedruckt wurde: Sie ist ein Zeichen dafür, dass das Leben nach und trotz „Corona“ weitergeht (die „alte Normalität“), und dafür, dass die Schule und ihr gesamtes Umfeld gestärkt und neu orientiert aus dieser Krise hervorgehen kann (die „neue Normalität“). Lassen Sie sich inspirieren und zum Nachdenken anregen!

Dass Sie heute in dieser Zeitung blättern können, ist der gemeinsamen Anstrengung des Redaktionsteams zu verdanken, das damit ganz bewusst ein Zeichen setzen wollte – und natürlich den Autorinnen und Autoren, die in dem ganzen Tohuwabohu von Gruppenteilungen, Hygienemaßnahmen, doppeltem Unterricht etc. noch die Zeit gefunden haben, einen Artikel zu verfassen! Herzlichen Dank!

Ich möchte auch noch recht herzlich die neuen Mitglieder im Team begrüßen:

Frau Miriam Leitold, die im Schulbüro die Nachfolge von Frau Bubik angetreten hat (schauen Sie mal auf unserer neugestalteten Homepage vorbei!) und Herrn Hubert Steinkellner. Herzlich willkommen, ich freue mich auf eine tolle Zusammenarbeit in den kommenden Jahren!

Auch vielen Dank an Herrn Manfred Suanjak, der die Zeitung, diesmal in Rekordzeit, druckreif gestaltet hat!

So wünsche ich euch, liebe Eltern, liebe Kinder, liebe Leserinnen und Leser einen wunderbaren, erholsamen Sommer und freue mich auf ein „Wiederlesen“ in der nächsten Ausgabe!

Helmut Beidl



Gemeinschaft, die (Substantiv, feminin) Kann man gegen Angst impfen?

Hinter uns liegen sehr bewegte Monate, in denen eine winzige Wesenheit mit dem klingenden Namen „Corona“ unser bisher bekanntes Leben vollkommen auf den Kopf gestellt hat.

Unser ganzes Land, ja die ganze Welt, sah sich plötzlich mit einer Herausforderung konfrontiert, mit der niemand richtig umzugehen wusste. Maßnahmen wurden gesetzt, Freiheiten eingeschränkt, Familien von einem Tag auf den anderen daheim eingesperrt, das gesamte Land wurde auf Notbetrieb heruntergefahren. An den Langzeitfolgen dieser Wochen werden wir wohl noch lange Zeit zu tragen haben.

Und mitten in dem Wirbel begann plötzlich das Wort „Impfung“ eine ganz besondere Eigendynamik zu entwickeln! Plötzlich war die Gesellschaft gespalten in Impfbefürworter und Impfgegner. Eine „Impfpflicht“ stand mit einem Mal zur Debatte.

In der Online-Ausgabe des STANDARD gab es Anfang Juni eine Umfrage unter den Lesern zum Thema „Pro und Contra Impfpflicht“ (ohne genauer zu definieren, wogegen jetzt geimpft werden sollte).

Beim Lesen der verschiedenen Wortmeldungen erfasste mich ein großes Unbehagen, welches ich nachfolgend erläutern möchte:

Unter dem Schlagwort „Schutz der Gemeinschaft“ wurde da unter anderem gefordert, Menschen, die sich oder ihre Kinder – aus welchen Gründen auch immer – nicht impfen lassen wollen, mit Strafen zu belegen, aus dem Berufsleben auszuschließen, aus dem sozialen Leben zu verbannen, ihnen das Sorgerecht zu entziehen, ins Gefängnis zu stecken, etc.

Ich möchte bewusst keine Diskussion über die Sinnhaftigkeit von Impfungen starten, sondern hier wirklich nur darauf hinweisen, welcher Umgang der Menschen untereinander schon herrscht!

Wer keinen MNS trägt, wer keinen Sicherheitsabstand einhält, wer sich nicht impfen lassen will, wer raucht, wer trinkt, wer den Klimawandel differenziert betrachtet, und was immer sonst heutzutage schon alles als verpönt gilt, wird mittlerweile als Gesellschaftsschädling bezeichnet, muss sich „flugschämen“, wird mit Bußgeldern belegt.

Hatten wir den Begriff „Volksschädling“ nicht schon einmal? (Einmal ganz abgesehen von der ganzen Kriegsrhetorik, die in Bezug auf Viren und Krankheiten herrscht: „Wir sind im Krieg!“ „Das Virus muss ausgerottet werden!“ „Der Kampf ist noch nicht zu Ende!“ Jeder Diktator würde sich da zufrieden die Hände reiben! Und diese Rhetorik, dieses Gefühl breitet sich ja aus, schleicht sich langsam in den gesamten Diskurs!)

Wo bleibt hier der große Aufschrei „Nie wieder, wehret den Anfängen!“? „Aber jetzt dient es doch dem großen Zweck des Schutzes der Gemeinschaft! Gesundheit für alle ist doch ein gutes Ziel!“

Ist es durchaus, aber auch vor 80 Jahren war das schon das Argument, es ginge doch nur darum, das „Volk gesund“ zu halten. Und so wurde „Schädling“ um „Schädling“ ausgemerzt, bis sich eine ganze Gesellschaft unter der Knute einer Diktatur wiederfand!

Ist den Menschen, die so laut nach einer Impfpflicht schreien, nicht bewusst, dass sie damit auch wieder ein Stück ihrer EIGENEN Freiheit aufgeben? Pflichten betreffen ja nicht nur die anderen, sondern ALLE!

Ist die gesäte Angst wirklich schon so groß und fest verankert, dass als einzige Alternative jetzt noch übrig bleibt, nach dem starken Staat zu schreien, der wirklich ALLES per Gesetz und Verordnung regelt? Bemerkt wirklich niemand die Schleusen, die damit geöffnet werden?

Wo hört es dann auf?

Strafen auf Alkoholkonsum? Auf Rauchen? Auf einen fetten Schweinebraten? Auf Risikosportarten?

Kann ja alles die Gesundheit schädigen! Nimmt mir was weg von MEINEM sauer erarbeiteten Steuergeld, wenn so ein selbstverschuldeter Kranker das Gesundheitssystem „belastet(!)“.

Ist das noch Fürsorge oder ein Gemeinschaftsgefühl?

Und Neid und Angst führen zu Beißreflexen, zu Denunziantentum und Rachefantasien.

Mit COVID-19 wurde eine große Angstglocke über uns gestülpt, die jedes Nachdenken, jede fruchtbare Diskussion beinahe unmöglich macht.

Aber wenn wir uns die Gemeinschaft jetzt nicht zurückerobern, wenn wir nicht wieder aufeinander zugehen, dem anderen zuhören, gemeinsam Argumente abwägen, einfach REDEN miteinander – dann ist wirklich keine Gemeinschaft mehr da, die noch schützenswert wäre!

Und keine Gesellschaft ist leichter zu führen, als eine gespaltene, in der sich die Untergruppen gegenseitig in sinnlosen Kleinkriegen aufreiben!
„Ja, aber mit diesen Impfgegner-Verschörungstheoretikern kann man ja nicht mehr reden!“

Doch, man kann! Wenn man sich bewusst wird, dass sie AUCH Angst haben! Sie fürchten sich nur vor anderen Dingen!

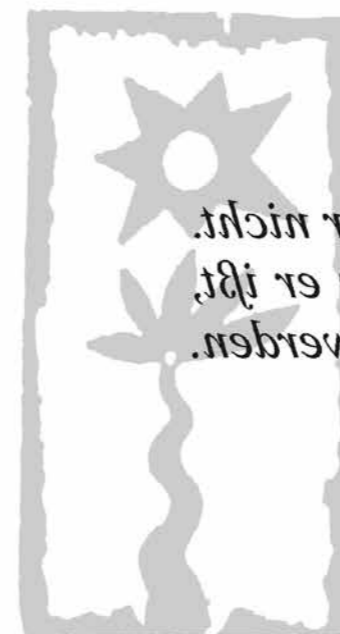
Nehmen wir das als gemeinsame Grundlage für ein Gespräch: „Dem Anderen geht es eigentlich genauso wie mir – nur aus anderen Gründen!“

Der Impfwang von oben wird niemanden beruhigter oder glücklicher machen – die nächste „Gefahr“ lauert schon an der nächsten Ecke!

Aber wenn wir es wirklich wieder schaffen, eine Gemeinschaft zu werden – die zwar trotzdem aus lauter FREIEN Individuen besteht, aber das ist durchaus kein Widerspruch – dann können wir GEMEINSAM jede Krise meistern!

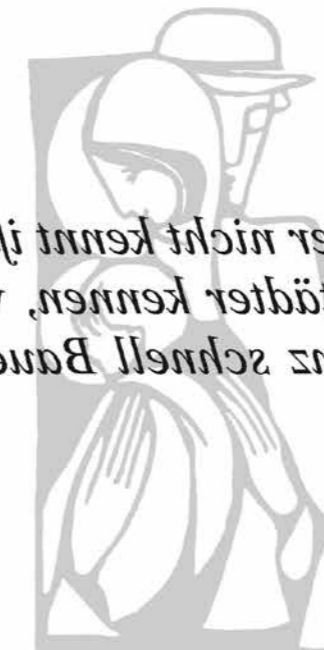
Helmut Beidl

P.S.: Wer zu dem oben angesprochenen Thema in einen Diskurs mit mir treten möchte, kann dies gerne unter helmut.beidl@gmail.com tun!



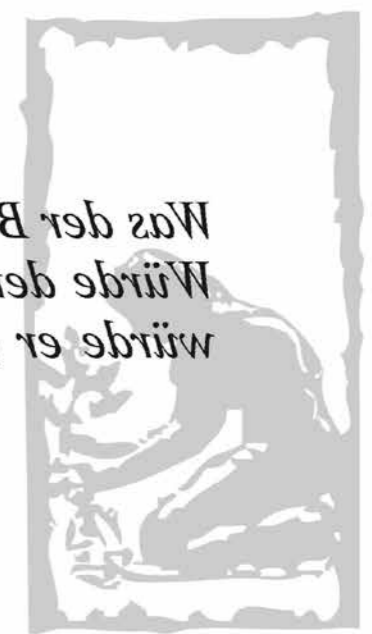
kornwaage

Theodor-Körnerstrasse 47
0316/68 1043
Mo. - Fr. 8:30 - 19:30
Sa. 8:00 - 13:00
www.kornwaage.at



BIO-LADEN Matzer

Sparbersbachgasse 34
0316/83 87 99
Mo. - Fr. 8:00 - 19:00
Sa. 8:00 - 13:00
www.bio-laden.at



Das G'sunde Kistl

Zustellservice mit Online Shop
Bestelltelefon: 0316/30 11 02
Bestellfax: 0316/30 13 26
E-Mail: gsundeskistl@bio-laden.at
www.bio-laden.at

Was der Bauer nicht kennt ist er nicht.
Würde der Städter kennen, was er ist,
würde er ganz schnell Bauer werden.

Schule in der „Coronazeit“

Haben wir alle etwas daraus gelernt?

Ich denke, diese Zeit bot unseren Kindern die Gelegenheit, „andere“ Lernerfahrungen zu machen. Als Mutter einer sehr selbstständigen 14-jährigen Tochter hatte ich es in dieser Zeit nicht schwer. Natürlich waren wir als Familie für einige Tage in einem gewissen Schockzustand und wahrscheinlich ist es anderen Familien wohl ähnlich ergangen. Es war in gewisser Weise wie in der Trauerbewältigung: Wir alle hatten mehr oder weniger unsere Freiheit verloren und konnten es in der ersten Zeit gar nicht richtig wahrhaben, was da jetzt passiert war. Sehr wichtig war vor allem der laufende Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern. Das gab ein Gefühl der Sicherheit und Kontinuität. Die Aufgaben waren gut zu bewältigen, die Beschäftigung mit dem Lernstoff regte an und lenkte von der ständigen Corona-Berichterstattung ab.

Als dann die Nachricht kam, dass nun mit „Microsoft Teams“ gearbeitet würde, war meine Tochter sehr erfreut und interessiert zugleich. Nachdem ihr die Videokonferenzen durch das Homeoffice ihres Vaters vertraut waren, schien ihr der **„Modernisierungsschub“** in der Waldorfschule recht gut zu gefallen. Groß war auch die Freude, ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zumindest am Bildschirm wieder zu sehen. Der tägliche Unterricht am Morgen gab mehr Struktur und schaffte sicher mehr Verbindlichkeit.

Als das „Neue“ sich zur Routine entwickelte, traten jedoch immer stärker die mühsamen und anstrengenden Seiten dieser Form des Unterrichts in den Vordergrund,

und meine Tochter sehnte sich zunehmend nach **„Live-Unterricht“**. Das haben wohl viele so empfunden, und die Umstellung auf den Kleingruppen-Unterricht kam gerade richtig. Am 18. Mai war es dann endlich soweit und ein wichtiger Schritt zurück in die Freiheit konnte gesetzt werden. Wie wichtig persönliche Kontakte sind, war deutlich spürbar. Vor den Pfingstferien meinte dann meine Tochter: „Das sind die ersten Ferien, auf die ich mich nicht freuen kann.“ Herausgerissen aus den Proben für das Klassenspiel war jedoch die Vorfreude auf das weitere gemeinsame Arbeiten und die Chance, richtige „Aufführungen“ zu veranstalten, ein wichtiger Lichtblick.

Das Schuljahr wurde – so gut es eben ging – genutzt und die wichtigsten Meilensteine der 8. Klasse (Referat und Klassenspiel) konnten dank des zielorientierten und unermüdeten Einsatzes der Klassenlehrerin Frau Schäfer umgesetzt werden. Das tröstet über vieles hinweg.

Nun, wir können diese Krise als Chance sehen, unser Verhalten auf dieser Erde zu hinterfragen und tieferes Bewusstsein zu schaffen für die für uns wirklich wichtigen Dinge. Wir befinden uns mitten in einer wesentlichen Umbruchphase – nichts wird mehr so sein, wie es war – und wir alle mussten lernen und haben auch etwas daraus gelernt!

Monika Farkas
Schülermutter

Pandemie und Wahrheit

8 Wochen Lockdown liegen hinter uns. Auch in den Mainstream-Medien finden sich vermehrt Stimmen, die die Rechtfertigung der Maßnahmen zumindest kritisch sehen. Im Netz finden sich auch viele ernstzunehmende, deklarierte Gegner des Shutdowns neben einer Unzahl von apokalyptischen Reitern.

Ein bleibender Schaden wird, neben den negativen wirtschaftlichen Langzeitwirkungen, wieder einmal der gigantische Vertrauensverlust sein, denn wem darf ich über den Weg trauen, wenn ich zu jeder Sachfrage mindestens drei grundsätzlich verschiedene Expertenmeinungen abrufen kann? Auffällig ist, dass Debatten als solche kaum in einem konstruktiven freien Raum geführt werden, sondern der mediale Wettbewerb, die Jagd nach der Oberhoheit in öffentlicher Präsenz, im Vordergrund steht und den Ausschlag in der „Wahrheitsfindung“ zu geben scheint.

„Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38)

Diese Frage hat für mich mehr denn je an entscheidender Bedeutung gewonnen. Am WIE der Wiederkehr zur „Neuen Normalität“ – ein Begriff, an dem sich die Geister scheiden – wird es liegen, welche Fahrt die Menschheit im globalen Mainstream aufnimmt. Der Versuch, totale Überwachung und Überreglementierung durch den „Staat“ zu implementieren, liegt auf dem Präsentierteller.

Am Tempo der Rücknahme der Freiheitsbeschränkungen, am Stil der Entscheidungsprozesse über die Maßnahmen zur Einbeziehung des Greendeals in das Wirtschaftsprogramm und an der Art und Weise, ob und wie Bürgerrechte Eingang in die Gestaltung von Bildungs-, Gesundheits- und Sozialpolitik finden werden – daran wird sich sehr bald zeigen, wohin die Reise geht. Hier braucht es die Wachheit einer Zivilgesellschaft, die klarstellen muss, dass „WACHSTUM“ als globales Wirtschaftsparadigma in einer Zeit, in welcher der „Earth-Overshoot-Day“ global gesehen heuer am 22. April begangen wurde, nachweislich wahrlich kein taugliches Instrument ist, um einen Umschwung zu ermöglichen. (In der EU wurde der „Welterschöpfungstag“ 2019 am 10. Mai, in Österreich am 09. April erreicht, Katar und Luxemburg rangieren heuer als Spitzenreiter bereits am 11. und 19. Februar!)

Als alternatives Konzept liegt die Dreigliederungsbewegung bereits vor, die es ermöglicht, mit anderem Blick auf die gesellschaftlichen Zusammenhänge zu schauen und die bereits in vielen Teilbereichen praktiziert und gelebt wird.¹

Auf unseren Schulorganismus bezogen müssen wir diese Fragen transformieren und sie in unser eigentliches Aufgabengebiet integrieren.

- Welche Fähigkeiten werden unsere SchülerInnen in den kommenden Jahrzehnten besonders brauchen?
- Was können wir tun, um deren vorhandene Anlagen und Fähigkeiten bestmöglich zur Reifung zu bringen?
- Wie können wir sie so begleiten, dass sie zu Urteilsfähigkeit und freier Selbst-Bestimmung im Bewusstsein ihres Anteils an der Gesellschaft und an der Natur gelangen können?

Was können wir unseren Kindern mit auf den Weg geben? Wir können ihnen lebendige Erfahrungen mitgeben; Erlebnisse, die zu Mosaiksteinen ihres Lebensweges im Schulalter werden. Diese mögen in ihrer Gesamtheit ein markantes, individuelles und buntes Selbstbild ergeben, auf das getrost gebaut werden kann.

Hubert Steinkellner
Schulleiter

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Dreigliederung

gutenmorgenliebekinder@online.com

Fernunterricht in der 3. Klasse – geht das?
Ein Erfahrungsbericht

Und plötzlich war alles ganz anders! Gerade eine Woche in unserer Ackerbauphase hieß es von einem Tag auf den anderen: „Ab Montag sind alle Schulen geschlossen!“ Na, toll! Wir wollten in der Epoche unseren Acker pflegen, Kartoffeln stecken, Getreide mahlen, Brot backen und einen Bauernhof besuchen. Ganz zu schweigen von den vielen Geschichten vom Bauernhof, die es hätte zu erzählen gegeben!

Stattdessen gerade mal über das Wochenende Zeit, um die ganze Epoche auf sinnvollen Fernunterricht umzustellen! Wie soll das überhaupt funktionieren? Es gibt doch kaum einen Unterricht, der so sehr auf die Präsenz von Lehrern und Kindern eingestellt ist, wie den Unterricht an einer Waldorfschule!

Ich wusste vor allem ganz genau, was ich nicht wollte: Unterricht über elektronische Medien! Wir sind doch schließlich Waldorf!

Also rasch fleißig Texte und Ansagen geschrieben, Bilder gezeichnet, Rechenzettel entworfen, alles eingescannt und per E-Mail an die Eltern versendet. Geschafft!

Ging doch gar nicht so schlecht, oder?

In der ersten Woche waren natürlich alle überfordert: Die Eltern, die Kinder und auch wir Lehrer.

So erreichten mich bald verzweifelte E-Mails oder Anrufe: „Ich weiß nicht, wie wir deine Aufgaben organisieren sollen!“ „Mein Kind hört nicht auf mich – es will nur Aufgaben machen, die du angesagt hast!“ „Wieso sollen WIR plötzlich alles machen? Unser Kind braucht Beschäftigung – nicht wir!“ Ok, also zurück auf START.

Ich wollte noch immer nicht online unterrichten, aber nach einer schlaflosen Nacht war mir klar, dass ich meine Präsenz IRGENDWIE an die Kinder heranbringen musste! Aber wie?

Vor Ostern hieß es ja noch, dass es nur die zwei Wochen bis zu den Osterferien zu überbrücken galt – also blieb mir noch eine Woche. Nach Ostern würde alles wieder seinen gewohnten Gang gehen.

Ich entschied mich für Rechnen, denn das ließ sich meiner Ansicht nach am leichtesten aus der Ferne vermitteln. Also wieder viele Rechenzettel entworfen und zwei kleine Videos übers Handy aufgenommen, mit einer Grußbotschaft an die Kinder und den zu erledigenden

Aufgaben. Wieder alles per E-Mail versandt. Und siehe da: Es klappte! Die Kinder waren begeistert, setzten sich motiviert an ihre Aufgaben und die Eltern waren entlastet.

Ging doch gar nicht so schlecht, oder?

Und dann? „Die Schulen bleiben bis auf weiteres geschlossen – keine Ahnung, wann wir wieder aufsperrnen!“ Echt jetzt?

Jetzt blieb mir nur noch übrig, auch neuen Stoff in den Unterricht zu bringen, denn ich konnte die Kinder ja nicht bis ans Ende aller Tage schriftlich rechnen lassen! Ich wollte bei Rechnen bleiben, denn, ob man es glaubt oder nicht: Die dritte Klasse rechnet gerne!

Also entwarf ich Fernunterricht für die Vermittlung von „Maßen und Messen“. Das wichtigste Utensil hatte jedes Kind Zuhause greifbar: Den eigenen Körper, Elle, Spanne, Handbreit, Fuß ...

Dieser neue Stoff ließ sich nur über mehr Videos erarbeiten, also gab ich mich geschlagen!

Von nun an folgten täglich neue Videos von mir: Hauptunterricht, Geschichten, Lieder, Sprüche, auch den Englischunterricht nahm ich wieder auf – neuer Stoff: Die Uhrzeit auf Englisch! Eine altgediente Plüschhandpuppe namens „Hase“ wurde mein Co-Moderator und zusammen sorgten wir für viel Erheiterung in den diversen Haushalten.

Ab diesem Moment lief es wie geschmiert! Die Aufgaben ließ ich mir per Whatsapp oder E-Mail zuschicken, Korrekturen und Rückmeldungen erfolgten auf demselben Weg. Ich verbrachte den ganzen Tag an Computer oder Handy, aber es machte Spaß! Und das Wichtigste war: Auch den Kindern machte es Freude! Und sie lernten!

Ich bemühte mich trotzdem, die tägliche Computerzeit für die Kinder so kurz wie möglich zu halten. Und Live-Videokonferenzen habe ich bis zum Schluss nicht durchgeführt. Never change a running system!

Alle freuten sich, als die Schule endlich wieder losging – wenn auch mit vielen Auflagen, Regeln und Gruppenteilungen. Endlich wieder Unterricht von Angesicht zu Angesicht!

Aber rückblickend muss ich sagen, dass ich mich an einen Unterricht, wo niemand dazwischentratschen kann, schon hätte gewöhnen können!

Helmut Beidl

Klassenlehrer der 3. Klasse

Impressionen aus der zweiten Klasse

Einige Kinder aus der zweiten Klasse haben bildlich dargestellt, wie sie die Corona-Zeit wahrgenommen und verbracht haben. Oskar hat ein Bild gemalt, das den Mindestabstand von einem Meter zwischen zwei Personen mit Mund-Nasen-Schutz zeigt. Josefina drückt mit ihrem Bild einen – von uns allen – heiß ersehnten Wunsch aus: „Ich wünsche mir, dass ich keine Maske mehr aufsetzen muss“, schreibt sie auf ihr „Ende-der-Maskenpflicht“-Signalschild. Auch Theresa zeigt uns, wie gewissenhaftes Abstandhalten aussieht. Und Ilva hat uns ein Bild gemalt, wie sie ihre Quarantäne-Zeit im Haus verbracht hat: Mit reichlich Desinfektionsmittel, sodass alle gesund bleiben. Danke, liebe Kinder, für eure tollen Bilder!

Miriam Leitold

Was ich in den letzten Wochen gemacht habe

In den letzten Wochen war vieles anders, aber manches war auch ganz gleich. z. B. das, mich die Hausaufgaben nerven. Anderes war jedoch vollkommen anders wie das ich nicht mehr um sieben aufstehen muss, die Schulaufgaben bei Teams bekomme und dass wir niemanden besuchen können. Dieser letzte Punkt hat bei mir für ziemlich lange Weile gesorgt weshalb ich mich mit verschiedenen Beschäftigungen beschäftigt habe, ich habe z. B. ein Baumhaus mit dem Paul und meinem Vater gebaut, bin auf einem Ziel zu kleiner Prinzessin Lilifee-Fahrad durch unseren Garten gefahren, habe mein Instrument geübt, gelesen, Frisbee gespielt, Filme geschaut und habe immer wieder auf Teams geschrieben. Ich freue mich schon auf die Schule, hoffe aber, dass es weniger Hausaufgaben gibt.



Homeschooling fand ich in den ersten drei Wochen nicht so gut, da es ungewohnt war, so viele Hausaufgaben zu machen. Zu Beginn der vierten Woche habe ich mich daran gewöhnt und es hat begonnen, Spaß zu machen. Rückblickend war Homeschooling gar nicht so schlecht. Wenn man in den Ablauf einmal hineinkommt, ist es nicht sehr schlimm. Was mich manchmal geärgert hat, ist, dass ich manchmal fand, dass die Aufgaben ungleichmäßig verteilt worden sind, aber das war nur zwei Mal der Fall.

Von der Schule würde ich mir wünschen, dass sie schnell wieder normale Klassen macht. Während der Pandemie habe ich viel Zeichnen geübt. Dadurch bin ich auch später aufgestanden. Gleichgeblieben ist, dass ich schlecht in der Rechtschreibung bin.

Felix

5. Klasse





Nun sind schon neun Wochen vergangen, seit die Schulen geschlossen wurden. Die Schüler wurden für diese Zeit auf Heimunterricht umgestellt und bekamen ihre Aufgaben via Teams. Mit dieser Situation komme ich sehr gut zurecht. Ich kann so lange schlafen, wie ich will, und wenn ich aufstehe, habe ich genug Zeit um ausgiebig zu frühstücken und mit meinen Eltern, unserem Hund Benni und unseren Katern Milli und Fini spazieren zu gehen. Ein weiterer Vorteil für mich ist, dass ich mir die Aufgaben frei einteilen kann und trotzdem früher fertig bin.

Einer der Nachteile ist, dass ich meine Freunde vermisse. Ich kann sie zwar über den Computer sehen, doch das ist selbst mit stabilem Bild, ohne Flackern und ohne Tonaussetzer, nicht dasselbe. Ein weiterer Nachteil ist, dass völlig neue Dinge über eine schriftliche Erklärung schwerer zu verstehen sind, als über eine mündliche. Selbst meine Mutter kann es für mich nicht so gut verständlich erklären, wie eine richtige Lehrerin.

Aber auch in meiner Freizeit bin ich nicht faul. Ich habe noch ganz am Anfang der Coronakrise mein Gemüsebeet umgesetzt. Jetzt habe ich bereits Rhabarber, Himbeerrhabarber, Physalis, verschiedene Kürbisse, Kartoffeln und rote Ribisel gepflanzt.

Um mein Taschengeld ein bisschen aufzubessern, lege ich Wäsche zusammen, sauge auf oder räume den Geschirrspüler aus. Auch das Kochen übernehme ich fast jeden Tag. Erst gestern habe ich einen sehr guten Tomaten-Kartoffelaufguss gekocht.

Zurzeit arbeite ich daran, auf unserem Grundstück unter der Hochspannungsleitung eine Wiese anzulegen. Den ersten Teil habe ich schon gerodet. Ich hoffe, dass ich relativ bald fertig bin, weil ich vorhabe, dort Obstbäume zu pflanzen.

Ich hoffe, dass der Heimunterricht noch eine Zeit lang so gut funktioniert, wie in der letzten Zeit, damit man zu Hause nicht all zu viel verpasst und die Infektionskette so gut wie möglich unterbrochen wird.

Arel

Eigene Projekte:

Ich habe viele lustige Taschenbücher gelesen.

Ich habe ein Lager auf unserem Dachboden vom dem Stall gebaut.

Ich habe auf unserem Hausboden zwei Babykätzchen gefunden.

Ich habe unseren Hof ein bisschen erforscht.

Ich habe viel mehr Zeit draussen verbracht.

Ich habe meinem Vater viel mehr im Stall geholfen.

Ich habe viele Spiele mit meiner Schwester und mit meiner Mama gespielt.

Ich bin das erste mal ganz ohne Papa auf ein Feld mit dem Traktor gefahren.

Ich habe mit meinem Vater und mit meiner Schwester ein großes Bett gebaut.

Leonhard

In Verbindung bleiben Briefe schreiben

Briefe aus dem
„Home-Schooling-Office“



Aus dem 4. Brief:

Graz, am 17. 3. 2020

Liebe Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse!

Ich hoffe, ihr konntet den heutigen schönen Frühlingstag zum Rausgehen in den Garten nutzen und dass es euch gut geht und dass ihr nicht zu traurig seid, weil ihr eure Verwandten und eure Freunde und Freundinnen nicht treffen könnt. Man muss sehr kreativ werden in diesen Zeiten, um miteinander in Verbindung zu bleiben. Wer jetzt zumindest eine Familie um sich hat, wird dies sicherlich sehr zu schätzen wissen, denn es gibt auch Menschen, die alleine wohnen und sich derzeit vielleicht noch einsamer fühlen als sonst. Mit Geschwistern hat man stets jemanden um sich zum Plaudern und Spielen, und wenn es zwischendurch einmal Streit gibt, dann setzt man sich halt eine Zeit lang in unterschiedliche Räume oder stöpselt sich die Ohren zu [...] Meine beiden Katzen waren anfangs regelrecht „empört“ darüber, dass sie vormittags „keine Ruhe“ hatten. Vor allem die Kätzin rebellierte, indem sie sich in frisch bepflanzte Blumentöpfe legte und alles zusammendrückte. Der Kater streifte genervt umher und lautlos an uns vorüber gingen[...].

Alles Liebe und Gute wünscht euch eure Klassenlehrerin
Michaela Sulzer

Aus dem 5. Brief:

Graz, am 19. 3. 2020

Liebe Schülerinnen und Schüler!

[...] Wer die Geographieaufgabe mit der Atlasarbeit von gestern noch nicht gemacht haben sollte (das will ich natürlich nicht hoffen, denn anbei ist bereits die 5. Aufgabenstellung: Europa-Teil-2!), der muss jetzt schnell wegschauen und die folgenden Zeilen überspringen, denn nun folgt die Auflösung:

Die geographischen Grenzen zwischen Europa und Asien sind: - Uralgebirge, - Uralfluss, - Kaspisches Meer, - Kaukasusgebirge, - Schwarzes Meer, - Bosphorus, - Marmarameer, - Dardanellen (hier war ein Strich zu viel hineingerutscht - ups!) [...] Manche von euch werden gesehen haben, dass die kecke Kätzin Morea heute um 8.30 Uhr beim „Balkon Schooling“ mit dabei war. Besonders viel Motivation zum Lernen konnte ich bei ihr leider nicht erkennen: Sie blieb gelangweilt und fand mein Email-Schreiben und Telefonieren so fad, dass sie sich nach kurzer Zeit davon machte. Vermutlich um Mäuse zu fangen - sie hält sich nämlich nicht an Ausgangssperren oder Sicherheitsabstände - oder um den beiden Nachbarsbuben die kalte Schulter zu zeigen. [...]

Alles Liebe wünscht eure Klassenlehrerin
Michaela Sulzer

Aus dem 9. Brief: Graz, am 25.3.2019

Liebe Schülerinnen und Schüler!

Wie geht es euch mit dem starken Temperatursturz? Nach dem schönen Wetter der letzten Woche kommt es einem nun ganz schön frostig vor.

Wenn man heute Nachmittag aus dem Fenster schaute, wirbelten dicke Schneeflocken durch die Lüfte und es wirkte, als befände sich die Landschaft draußen eingeschlossen in eine dieser runden Glaskugeln, welche jemand geschüttelt hat, um das Schneerieseln betrachten zu können. Wer bei diesem Wetter dennoch rausgegangen ist, der fühlte sich danach bestimmt „richtig erfrischt und durchlüftet“ [...]. Wenn nur die zweibeinigen Terrassentüröffner endlich verstünden, warum ich im Zehn-Minuten-Takt so dringend raus und rein muss: Das Trockenfutter drinnen fühlt sich schlecht, wenn es auf mich warten muss, deswegen muss ich es so häufig aufsuchen. Dann aber ruft mich wieder unser Garten zu sich hinaus, denn ohne meine grazile pelzige Erscheinung wäre er trotz des Flockentreibens nur halb so schön!

Eure Terrassentür-öffnende, Feuchtfutter-spendende und Briefe in die Tastatur klopfende Klassenlehrerin
Michaela Sulzer



Aus dem 13. Brief: Graz, am 31.3.2020

Liebe Schülerinnen und Schüler!

Häufig erreichen mich in den letzten Tagen Nachrichten, in denen mir Kinder erzählen, wie gerne sie ihre Mitschüler und Mitschülerinnen wiedersehen würden. Nun müssen wir uns da leider noch in Geduld üben, bis das wirklich wieder von Angesicht zu Angesicht möglich ist. [...] Doch umso schöner wird es sein, wenn wir all die Länder Europas, von denen ihr jetzt gelernt habt, wieder bereisen können – vielleicht bloß mit modernen Zügen und nicht mit der Luxusvariante – aber immerhin!

Eure Video-Meetings übende und heimlich von Paris und Konstantinopel träumende Klassenlehrerin
Michaela Sulzer



Aus dem 16. Brief: Graz, am 19.4.2020

Liebe SchülerInnen der 6. Klasse!

Heute melde ich mich also aus den Osterferien zurück und nehme den „digitalen Unterricht“ mit euch wieder auf. Ich hoffe, dass ihr euch in den Ferien gut erholen konntet und dass ihr euch genau wie ich auf das erste Ausprobieren unserer „Online-Klasse“ am Dienstag um 8.30 Uhr freut!

Ihr werdet bestimmt viel zu erzählen haben, da können eineinhalb Stunden bestimmt nicht ausreichen. Jedenfalls werden wir das erste Mal dafür nutzen, dass jeder kurz von sich erzählen darf. Dazu wird es wichtig sein, dass ihr das Mikrofon nur einschaltet, wenn ihr mit dem Sprechen dran seid. Ich werde euch, wenn ihr „im Klassenraum angekommen seid“, die Regeln genau erklären, damit nicht alles durcheinandergerät. Wenn alles gut klappt, können wir dann am Mittwoch schon mit einem kurzen Hauptunterricht starten. [...].

Bitte erinnert eure Eltern an den „Online-Elternabend“ um 19.30 Uhr in unserer „Online-Klasse“ – es fühlt sich irgendwie witzig und seltsam an, das so zu schreiben, aber so ist das halt einmal in nächster Zeit. [...]

Eure mit Rückenwärmer (Morea) auf der Terrasseschreibende „Online-Klassenlehrerin“
Michaela Sulzer



Als alles begann, war ich ohnehin gerade krank, musste also sowieso zu Hause bleiben; aber sobald ich wieder fit war, wurde die Umstellung deutlich spürbar. Aufgaben per Email zugeschickt zu bekommen, fand ich ja zu Beginn noch recht lustig, aber irgendwann sehnte ich mich schon wieder sehr nach der Schule und vor allem nach meinen Freundinnen und Freunden.

Es war angenehm, sich seine Zeit selbst einteilen zu können. So konnte ich viele Stunden in der Natur und mit meinen Tieren verbringen. Aber als wir mit dem Online-Unterricht über Microsoft Teams begannen – und somit wieder etwas Struktur in unseren Tagesablauf brachten – war das auch sehr okay! Das einzige, was mich wirklich störte, waren die vielen Stunden, die wir dadurch vor dem Laptop verbringen mussten.

Auch wenn ich es sehr schön fand, mehr Zeit mit meiner Familie zu verbringen, bin ich auf jeden Fall sehr froh, dass die Schule jetzt wieder den Umständen entsprechend „normal“ abläuft!

Annika Lesny
8. Klasse

Hannah Letmaier
8. Klasse

Am Anfang, als ich hörte, dass wir für eine gewisse Zeit nicht mehr in die Schule gehen müssen, war mein erster Gedanke: „Wie cool!“. Man konnte sich die Zeit und die Hausübungen selber einteilen und ausschlafen, was ich sehr genoss. Allerdings musste man aufpassen, es nicht als Ferien zu sehen und immer im Hinterkopf zu behalten, dass die Schule weitergeht. Schon nach der zweiten Woche dachte ich mir, es wäre schon wieder schön, wenn wir doch bald wieder in die Schule gehen könnten. Dann kamen die Osterferien, das heißt, man hatte eigentlich nichts zu tun. Ich konnte zwar die Zeit zum Faulenzen und Textlernen nutzen, aber es wurde auf die Dauer auch nicht spannender. Nach den Osterferien ging es dann mit Microsoft Teams los und ich fand, dass das eine gute Sache ist. Wir konnten uns so wiedersehen und man hatte mehr das Gefühl, Unterricht zu haben. Die Meetings waren meist anstrengend und man musste mehr aufpassen als sonst. Also in einem Wort: Es lag alles am WLAN, wenn das nicht ging, konnte man es eigentlich vergessen. Am 18. Mai war endlich der erste Schultag, an dem wir sofort mit den Proben unseres Theaterstücks angingen. Das Öffnen der Schule war ein heiß ersehnter Schritt, ein Schritt zur Normalität!

Coronazeichen deuten

Unsere germanischen Vorfahren hatten eine Leidenschaft: Um das Schicksal zu verstehen, warfen sie Runen, um diese dann aufzulesen und zu deuten. Seither lesen wir Zeichen auf und deuten sie. Lesen ist Zeichendeutung.

Versuchen wir also unsere Zeit während der Coronakrise zu lesen und zu deuten.

Indem wir mit Friedrich Schiller beginnen. Die Dichter halten den Schwaben nicht für einen Philosophen. Die Philosophen ebenso nicht. Ich halte ihn für einen der größten Philosophen, weil er der erste war, der Kant etwas entgegenzusetzen hatte. Des Dichterphilosophen bekanntestes philosophisches Werk sind die „Ästhetischen Briefe“, ich berufe mich an dieser Stelle zusätzlich auf „Anmut und Würde“. In den „Briefen“ geht es um den Spieltrieb, im zweiten Werk um die direkte Begegnung zwischen Menschen. Der Spieltrieb wird vom Klassiker als „lebende Gestalt“ zwischen den Polen unserer Fesselung durch die physische Natur und der ebenso zementierten geistigen Form interpretiert. Spiel ist hierbei im wahrsten Sinne des Wortes zu verstehen: Es ist der Versuch, perfekt zu sein, ohne jemals perfekt sein zu können. Temperamente, Charaktere würden aufeinandertreffen, menschliche Intelligenzen, Eigenarten, Verschleierungen, Offenheit, Angriff, Überraschung, Verteidigung, Nachdenken, Vorstellen, Aktion, Reaktion usw. Der Höhepunkt des Spiels würde erreicht, wenn sich Anmut und Würde begegnen: Anmut, indem der Verlierer versucht sich zu erheben, Würde, indem der Sieger sich hinabneigt. Beides sind freie Willensakte, weil die Ursache selbst bestimmt wird. Diesen Höhepunkt nennt Schiller „ganz Mensch zu sein“ oder „Schönheit“ und Fichte: „Ich“.

Während der Coronazeit wurden diese Begegnungen im Rahmen von „Schule“ und dem Rest der Welt ausgesetzt. Die Kommunikation lief über zwei Maschinen (Computer) und einen vakuösen Raum (eine Steigerung der Telefonie). Was wäre die Folge in schillerschem Sinne?

Der Charakter des Spiels wäre endgültig verloren. Die klassischen Eigenarten der spielerischen Begegnung sind entfallen. Der Mensch sitzt vor seiner Maschine, das Erscheinen eines Gegenübers ist Illusion. Da ist kein Gegenüber, da ist erst eine Maschine, dann ein vakuöser Raum, dann noch eine Maschine. Der Mensch gegenüber ist abgedeckt und das Spiel verkommt zu einer Farce, zu einem Scheinspiel, zu einer Scheinbegegnung, zu einem

reinen technischen Akt (digitaler Ersatz). Anthroposophisch gedacht: Ahriman hat die Herrschaft übernommen. Schillerisch gedacht aus dem Blickwinkel Theklas, der Vertreterin des Spieltriebs im „Wallenstein“: „Und wirft ihn (den Menschen) unter den Hufschlag seiner Pferde -- Das ist das Los des Schönen auf der Erde!“ Sprich, Schiller denkt hier radikal. Der Untergang des Spiels, denn Spiel (und die Heiterkeit der Kunst) schließen, wiederum radikal, die Verwendung technischer Mittel aus.

Wer sind die Gewinner der Krise? Die Digitalisierung und China. Zoom steigerte seinen Markt von 10 Millionen Usern täglich auf 300 Millionen, China ist auf Shopping-Tour in Europa¹. Die Konsequenzen aus Zoom wurden kurz dargestellt. Zum zweiten müssen wir China als eine Diktatur begreifen, die zum einen nach Weltherrschaft strebt² und zum anderen, als eine Diktatur, das „Spiel“ unterdrückt. Sowohl die von den meisten Seiten unverständlicherweise begrüßte Digitalisierung (Masse) als auch die Machtausdehnung der chinesischen Diktatur, welche die bei uns herrschenden letzten Atemzüge der bürgerlichen Scheinherrschaft binnen kurzem hinwegfegen könnte. Arm in Arm würden Digitalisierung (Medienübernahme) und Diktatur (Übernahme von Bildung, Legislative, Exekutive, Judikative) Schillers Ansinnen den Todesstoß versetzen.

Die Konsequenzen aus dem Lesen der Zeichen: Überdenken, ob man nicht doch beim Mail oder normalen Dokumentenplattformen bleibt und zwischendurch „ein Apfelbäumchen pflanzt“ (Luther) und „Segen der Erde“ von Hamsun studiert, das beste Buch in der Coronazeit.

Unbedingt notwendig für die Nachcoronazeit wird eine Neudefinition des „Arbeitsbegriffes“, verbunden mit einer „Neudefinition“ des Anthropos sein. Eng damit verbunden Faustus, Kant, Novalis und Kaspar Hauser. Ein neues Moment der Selbstbestimmung in Gang setzen (Kairos).

© Ulrich Eise

Deutsch- und Philosophielehrer
in der Oberstufe

- 1 vgl.: Spiegel-Online: Angst vor Pekings Einkaufstour. Von Severin Weiland. 01.06.2020, 19.22 Uhr
- 2 vgl.: Zhao Tingyng: Alles unter dem Himmel. Vergangenheit und Zukunft der Weltordnung. Berlin 2020

C
O
R
C O V I D N E U N Z E H N
N
A

C H A O S
O R D N U N G
R U H E
C O V I D N E U N Z E H N
N A C H B A R
A U F B E G E H R E N

Trotz Covid 19 sollte die 1. Klasse von mir Unterricht bekommen, in einer Form, die ihnen gerecht wird und zusteht. Das war nur dank der großartigen Einsatzbereitschaft der Mütter und Väter möglich, die meine Schulpost – vorerst über WhatsApp verschickt – an ihre Kinder heranbrachten. Jeder und jede zu Hause, auf seiner „Insel“, sprach die Sprüche, sang die Lieder, machte Fingerspiele und lernte die Welt der Formen, der Zahlen und der Buchstaben besser kennen, rechnete, zeichnete und schrieb. Und Geschichten konnten erzählt und gehört werden! In der Fantasie tauchten wir ein in die Welt von Marko, Stella und Fitz, den Helden unserer Geschichten, die uns auch die Buchstaben gebracht haben. Über elektronische Medien? Natürlich, dafür gibt es sie ja! Wir konnten einander auch sehen, über Teams in Bild und Ton begegnen. Das machte uns froh, auch wenn es niemals einer wirklichen Begegnung gleichkommt.

Gleichberechtigung zwischen Vätern und Müttern?

Gerechtigkeit für Kinder und alte Menschen?

Einschränkungen, die Meinungsfreiheit und Demokratie rauben?

In Krisen gibt es IMMER Rückschritte, ABER zugleich die Möglichkeit aufzuwachen, etwas bewusster zu ergreifen, über sich hinauszuwachsen.

Durchhaltekraft heißt auch, dass man sich Hilfe sucht. Wer *anderen heute dienen* will, dem *ziemt* es auch sich *selbst nicht* zu vergessen.

Gegen Ungerechtigkeit AUFBEGEHREN, das unfertige CHAOS lieben, ORDNUNG ständig neu entwickeln, Normalitäten in Frage stellen, weil jeder Mensch ein ICH, ein UNIVERSUM ist!

Barbara Nickel

Die Coronakrise und die Dreigliederung des sozialen Organismus

Die weltweite Krise, die durch das Coronavirus verursacht wird, hat wohl viele Menschen überrascht und sie in Unsicherheit und Angst versetzt. Und auch in der nächsten Zeit wird diese Unsicherheit und Angst bleiben, weil bestehende Werte und Ordnungen in unserer Gesellschaft ins Wanken geraten. Viele von uns haben innerlich oder äußerlich ausgesprochen, dass es nicht mehr so weitergehen kann. Da wir uns intensiv mit der Dreigliederung des sozialen Organismus beschäftigen, erhebt sich die brennende Frage: Können wir den Dingen eine andere Richtung geben, als die bestehende Wirtschaftsordnung sie gebracht hat?

Rudolf Steiner hielt nach dem Ende des ersten Weltkrieges in Zürich den Vortragszyklus „Die soziale Frage“¹. Europa lag darnieder, neben Kriegsmüdigkeit und politischer Unzufriedenheit waren Not und Elend an der Tagesordnung. Die Menschen litten Hunger und die Wirtschaftskrise trieb die Inflation in die Höhe. „Lange Zeit hat gepocht an das Tor der wichtigsten menschlichen Erwägungen und Entschlüsse die soziale Frage. Jetzt ist sie eingedrungen in das Haus der Menschheit. Sie kann nicht wieder hinausgeworfen werden, denn sie ist in gewisser Beziehung der Menschheitsentwicklung gegenüber eine Zauberin. Sie wirkt nicht nur auf das Äußere des Menschheitsgefüges, sie wirkt so, dass die Menschen vor der Notwendigkeit stehen, entweder umzudenken oder zu dem schon vorhandenen Unglück ein immer vermehrtes Unglück zu fügen.“¹

Man kann bereits jetzt behaupten, dass die Krise durch das Coronavirus ein Menschheitsereignis ist, es betrifft die ganze Welt und die ganze Menschheit. Diese Krise ist scheinbar aus dem Nichts hereingebrochen und sie wird große Auswirkungen auf den sozialen Organismus haben, Auswirkungen die wir noch gar nicht abschätzen können. Es ist derzeit eine gesundheitliche Krise, die als aktuelle Aufgabe den Schutz der Gesundheit des Menschen in den Vordergrund stellt. Aber es liegt nahe, dass durch die Reaktion auf das Coronavirus eine tiefere Krise ausgelöst wird.

Politische Eliten schildern, dass die Situation viel dramatischer sei als die Finanzkrise 2008, denn diese habe oben bei den großen Banken begonnen und sich nach unten fortgesetzt. Aber jetzt kann die Krise alle Bereiche des Wirtschafts- und Finanzwesens erfassen.



Falls es zu einer weltweiten Wirtschaftskrise kommt, müssen wir erkennen, dass das Auftauchen des Coronavirus der Auslöser einer solchen Krise ist, aber sicher nicht die Ursache der Krise. Wir können dazu ein Phänomen einfach beschreiben:

Arbeit ist Ware geworden, Geld ist Ware geworden und Grund und Boden ist Ware geworden. Alles wird nur mehr materiell bemessen und bewertet, selbst die menschliche

Arbeit, die erst durch ihre Würde überhaupt diese Vielfalt des sozialen Lebens auf unserer Erde ermöglicht, wird mit einem materiellen Wert bemessen.

So wie wir die Luft nicht besitzen können, so hat auch jeder Mensch Anrecht auf Grund- und Boden. Grund- und Boden kann nur zur Bearbeitung oder zur wirtschaftlichen Nutzung verliehen und darf nicht als Ware gehandelt werden.

Da kann Ursachenforschung die wirtschaftlichen Krankheitsprozesse nach außen bringen. Einen guten Einblick in diese Krankheitsprozesse gibt uns Christian Kreiß:

„In der modernen Ökonomie gibt es Grundaxiome, die als allgemein gültig hingestellt werden: Zins- und Zinseszins ist richtig, Eigentum in beliebiger Höhe ist gut und richtig, Eigentum von Grund- und Boden ist richtig, die menschlichen Bedürfnisse werden nie befriedigt werden, die Gewinne müssen maximiert werden.“²

Bei näherer Betrachtung können wir erkennen, dass diese Grundannahmen eine Weltanschauung entstehen ließen, die nicht wissenschaftlich belegt werden kann. Es gibt keine wissenschaftlichen Beweise, dass aus diesen Gesetzen ein allgemein gültiger Wahrheitsgehalt im Wirtschaftsleben gefolgert werden kann. Diese Grundaxiome sind ein Glaubenssystem, das von kapitalistisch orientierten Ökonomen entwickelt wurde und als die Eckpfeiler einer gültigen Ökonomie hingestellt werden.

Wenn wir die Steiner'sche Wirtschaftslehre betrachten, dann entwickelt Steiner eine Darstellung, die vom Menschen ausgeht:

„In dem Schaffen des Ausgleichs zwischen den menschlichen Bedürfnissen und dem Werte der menschlichen Leistungen sieht das Streben nach der Dreigliederung des sozialen Organismus seinen Inhalt.“³

Hier ist für die obigen Grundaxiome kein Platz. Statt

einen möglichst großen Kapitalgewinn durch Leistungserbringung zu erreichen, ist ein ganz anderer Ansatz zu beachten. Der Preis entsteht nicht aus dem normativen Gesetz von Angebot und Nachfrage, sondern aus einer Erkenntnis: Wie kann ein gegenseitiger Wertaustausch zwischen den Leistungen der Produzenten und den Bedürfnissen der Konsumenten entstehen, sodass der Produzent seine Bedürfnisse in der Zeit decken kann, die er für die Herstellung einer gleichen oder gleichwertigen Leistung benötigt.

Hier erfolgt eine Produktion, die an den Bedürfnissen der Menschen orientiert ist, durch den gegenseitigen Wertaustausch zwischen den Produzenten und Konsumenten ist ein beliebiges Anhäufen von Geldkapital gar nicht möglich.

Doch heute werden Kapitalgewinne bzw. Gewinne, die durch Rationalisierung entstehen, zumeist aus dem Wirtschaftskreislauf ausgeschieden und durch finanzwirtschaftliche Mechanismen vermehrt. Diese Mechanismen haben mit dem eigentlichen Waren- und Gütertausch nichts zu tun, bewirken wachsende Vermögen, aber zugleich wachsende Schulden. Mit diesen angehäuften Schulden stehen Unternehmen, Banken und Staaten der Coronakrise gegenüber und die Eliten hoffen durch die Geldschöpfung aus dem Nichts die Krise zu meistern. Doch einem nüchternen Betrachter der Lage wird klar, dass die auftauchende Krise nicht mit den Mitteln zu lösen sein wird, die sie verursacht haben.

Somit dringt die soziale Frage wieder ein in das Haus der Menschheit.

Rudolf Steiner hielt im Jahre 1919 vierzehn Vorträge in Stuttgart, öffentlich (Neugestaltung des sozialen Organismus, GA 330), aber auch vor Arbeitern der Daimler Benzwerke und der Waldorf Astoria Zigarettenfabrik. *www... viel von dem, was gerade durch die Impulse des dreigliedrigen sozialen Organismus gefordert wird, das ist in dem geheimen Verlangen vieler Menschen im Grunde genommen eigentlich schon da, schon da in der Weise, .. dass es sein Dasein erkämpfen will, und dass nur die Einrichtungen unserer bisherigen Geistes-Rechts- und Wirtschaftsordnung diese an die Oberfläche drängenden Mächte zurückhalten wollen.“⁴*

Was damals für die Menschen noch nicht so greifbar war und wenig verstanden wurde, darf heute nicht mehr übersehen werden. Wenn viele Menschen diese Impulse in sich tragen und diese Impulse ihnen noch gar nicht bewusst sind, ist es nicht höchste Zeit, dass hier ein Wandel eintritt? Wenn das bestehende Finanz- und Wirtschaftswesen den Menschen gar nicht mehr dienlich ist, müssen diese bestehenden Einrichtungen nicht verändert werden, damit diese Impulse an die Oberfläche kommen können?

Wir brauchen einen Aufbruch nach innen und einen Aufbruch nach außen. Wir können etwas Neues in die

Welt stellen. Sehen wir die weltweite Krise, die durch das Coronavirus verursacht wird, als Chance mutig weiterzuarbeiten.

Es müssen neue Formen im sozialen Organismus von uns geschaffen werden.

Es wird ein weiter Weg sein zu diesem Ziel, das Rudolf Steiner bereits 1908 in Berlin beschrieb: *„Dasjenige aber, was die Zukunft bringen muss, das ist die große, allumfassende Verständigung und Liebe von Mensch zu Mensch. Ehe nicht ein jeder Mensch aus den tiefsten Impulsen, die nur eine geistige Weltbewegung zu geben vermag, den Antrieb für seine Tätigkeit finden kann, ehe er nicht imstande ist, die Arbeit aus Liebe für seine Mitmenschen zu tun, eher ist es nicht möglich, echte Impulse für eine Zukunftsentwicklung im Sinne des Menschheits zu schaffen.“⁵*

Ein wesentlicher Grundzug der sozialen Dreigliederung: *„In der französischen Revolution wurden erstmalig die Begriffe „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ausgerufen. Diese Begriffe hatten jedoch nur kurzzeitigen ideellen Wert. Die Zeit zur Verwirklichung dieser Ideale in einem sozialen Ganzen war noch nicht reif. Bei Rudolf Steiner bezieht sich die Freiheit auf das Geistesleben, die Gleichheit auf das Rechtsleben und die Brüderlichkeit auf das Wirtschaftsleben. Diese drei Bereiche sollen voneinander unabhängig sein. Der Mensch verbindet sich in jeden der drei Bereiche zu Gemeinschaften. Jeder Mensch hat durch seine Bedürfnisse und Tätigkeiten Anteile am Geistesleben, am Rechtsleben und am Wirtschaftsleben.“*

Rudi Neuwirt

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft in Graz, <http://www.anthroposophie-graz.at>, Rückfragen bitte an <http://www.anthroposophie-graz.at/Kontaktformular>

Quellenverzeichnis:

- 1 Vgl. Rudolf Steiner, Die soziale Frage, GA 328, Vortrag vom 12.02.1919
- 2 Vgl. Christian Kreiß, Das Mephisto-Prinzip in unserer Wirtschaft, Tredition Verlag, 1.Auflage 2019
- 3 Vgl. Rudolf Steiner, Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915 – 1921, GA 24, „Dreigliederung und soziales Vertrauen, Kapital und Kredit“
- 4 Vgl. Rudolf Steiner, Neugestaltung des sozialen Organismus, GA 330, Vortrag vom 13.05.1919
- 5 Vgl. Rudolf Steiner, Die Erkenntnis der Seele und des Geistes, GA 56, Vortrag vom 12.03.1908

Unser Kinder GARTEN

Wir haben die vergangenen Wochen dazu genutzt, um unseren Garten umzugestalten und zu pflegen. Der erste Schritt dazu wurde bereits im Herbst 2019 getan, in dem Antonia Jäger, Lukas Kahr und einige fleißige Kindergartenväter im Zuge eines Gartenaktionstages die Fallschuttmatten bei der Rutsche und der Schaukel erweiterten, Erde abtrugen und einige der Sträucher umpflanzten. Dem Gras, das gesät wurde, tat die Pause gut und es wuchs dicht an, sodass wir vor kurzem die Absperrung entfernen konnten. Stattdessen grenzt nun ein kleiner Holzzaun die jungen Sträucher rund um das Schaukelgerüst ab. Auch bei unserem Biotop haben die vielen Sträucher und Blumen denselben Zaun bekommen. Bei unseren Blumenbeeten haben wir ebenfalls die Umrandung erneuert, Unkraut gejätet, neue Erde eingefüllt und viele bunte Blumen eingesetzt.

Unsere kleinen Sträucher und Bäume, die noch viel Zeit zum Wachsen brauchen, haben wir in Sägespänen der Holzwerkstatt der Waldorfschule eingebettet und mit Steinen gut sichtbar umrandet.

Um unser Bachlauf-Biotop wieder aktivieren zu können, haben wir das Flussbett gründlich gereinigt, gemeinsam mit den Kindern das Wasser abgeschöpft und die Steine in großen Eimern gewaschen. Die Freude war bei uns allen groß, als die Pumpe nach der langen Winterpause wieder eingeschaltet wurde und das Wasser fröhlich herunterplätscherte.

Der Rasen wurde frisch gemäht, die Sandspielsachen und die Gatschküche abgewaschen und die Eingangsbereiche gekehrt und mit frisch eingepflanzten

Blumenarrangements verschönert. Um für die Jausenzubereitung frische Kräuter verwenden zu können, haben wir ein Kräuterbeet angelegt: Mit Schnittlauch, Petersilie, Basilikum, Rosmarin, Maggikraut und vielem mehr. Der selbstgemachte Kräuteraufstrich schmeckt nun besonders lecker!

Für die gute und gesunde Jause, die uns besonders wichtig ist, haben wir unser großes Gemüsebeet ordentlich auf Vordermann gebracht. Wir haben umgestochen, Erde eingearbeitet und aufgeschüttet, die Wege zum und um das Beet geebnet und breiter gemacht, das Wildblumenbeet umgestochen und diverse Blumen für die Bienen angesät, die kleinen Sträucher und Bäume mit Sägespänen ummantelt und Kräuter, Gemüse und diverse Beerensträucher eingesetzt. Die Kartoffelpflanzen, die Andrea bereits vor einiger Zeit eingesetzt hat, sind schon groß geworden und auch die Zwiebeln und Bohnen wachsen geduldig. Stolz konnten wir schon einige Erdbeeren aus unserem Beet ernten.

Den Garten umzugestalten und auf Vordermann zu bringen war viel Arbeit. Doch wie bekannt ist – viele Hände bringen ein schnelles Ende. Alle vom Kindergarten team, das Hortteam der Waldorfschule und Eva Gölles-Haas haben tatkräftig mitgearbeitet. An dieser Stelle möchte ich mich bei euch allen noch einmal herzlich bedanken für die Unterstützung und die schönen gemeinsamen Stunden!

Wir sind sehr stolz auf unser gelungenes Gartenprojekt und freuen uns riesig, weitere Schätze mit unseren Kindern ernten und diesen schönen Garten gemeinsam pflegen zu dürfen.

Johanna Maier



SOMMERFEST



*„Wir haben einen Sommerkranz
und machen einen Sommertanz.
Hei-didel-dum, hei-didel-dei, tanzt
der Hans mit der Marei!“*

Kleine Kinder erleben die Sommerfreuden mit all ihren Sinnen. Tanzen und singen, draußen sein in Luft, Licht und Wärme, spielen mit Wasser und Sand – das bedeutet für sie Sommer. Als Höhepunkt der Johanni-Sommerzeit wird bei uns das gemeinsame Sommerfest erlebt. Für das Fest werden alle Kinder mit Blumenkränzen aus geflochtenem Bast und frischen Blüten geschmückt.

Als Einstimmung auf das Sommerfest tanzen wir zu Beginn mit beiden Gruppen gemeinsam im Garten unsere Sommertänze mit den Liedern „Wir wollen einen Kranz winden“, „Rote Kirschen“, „Holzschuhtanz“ und „Durch das Rosentörlein“.

In unserem geschmückten Garten haben wir diverse Stationen für die Kinder aufgebaut, wie zum Beispiel, einen Fischteich zum Angeln, einen Hindernisparcours, Nussboote basteln und im Bachlauf segeln lassen und eine Schatzsuche in der Sandkiste. An dem Festtag gibt

*Sommer ist ins Land gezogen,
rundet seinen Blütenbogen.
Erde atmet ihre Schöne
rings in Farben aus und Töne!
Strahlt in Blumen,
strömt in Bäumen,
zu den sonnerhellten Räumen,
in das weite Weltenhaus,
alle ihre Freuden aus.
zu dem Jubeln, zu dem Singen,
lasst uns froh den Reigen schwingen!*

es zur Stärkung auch eine besondere Jause mit frischem Obst, Kräutern aus dem eigenen Garten, selbstgemachtes Brot mit frisch zubereiteten Aufstrichen und Kuchen. Auch unsere Kindergarteneltern bringen jedes Jahr für uns gute Leckereien von zu Hause mit.

Zum Ausklang des Festtages spielen wir Erwachsenen für die Kinder das Puppenspiel „Johannimärchen“ und begleiten die Elementarwesen des Sommers mit Musik und Gesang.

Johanna Maier
Kindergärtnerin und
Kindergartenleitung



Kunst macht Mut 2020

Vor zwei Jahren hatte unser Kunst-Lehrer, Klaus Dieter Zimmer die Idee zur Maltherapie „Kunst macht Mut.“ Diese orientiert sich speziell an den Fähigkeiten, Möglichkeiten und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen mit Mehrfachbehinderung. Es ist ein Herzensprojekt von Klaus Zimmer, welches er mit großem Einfühlvermögen und Geduld entwickelte und umsetzt. Im Workshop werden „Therapiekästen“ gestaltet, die einfachste Materialien und Gegenstände beinhalten, welche den Kindern die Möglichkeit bieten, sich künstlerisch und kreativ auszudrücken. So entstehen jedes Jahr Werke, die mit ihrem kraftvollen, zwanglosen und unmittelbaren Ausdruck bestechen. Die Freude an den puren Farben und Strukturen ist förmlich spürbar. Um die Werke möglichst vielen Menschen präsentieren zu können, findet jedes Jahr eine Ausstellung der Bilder im Grazer Rathaus statt. Unter dem Motto „Das ist mein Inneres Ich“ wurden ausgewählte Werke der SchülerInnen von 30. Jänner bis 13. März 2020 ausgestellt. An der feierlichen Eröffnung am 29. Jänner nahmen viele begeisterte Gäste teil. Die Ausstellung war ein großer Erfolg und eine tolle Repräsentation unserer Schule.

Miriam Leitold



Kohle-Kunst

Ein Highlight im Jahreszyklus der Waldorfschule Karl Schubert Graz stellt das Michaelifest dar, welches einen Drachenbau und dessen spektakuläre Verbrennung beinhaltet. Am Ende des Festes wird der Drache durch brennende Pfeile im Trommelwirbel zum Fall gebracht. Aus den Kohleresten des Drachen wird dieser von SchülerInnen durch einen künstlerischen Gemeinschaftsakt noch einmal zum Leben erweckt.

Katy Nicholls
Heilpädagogische
Mitarbeiterin
der 9. Klasse

Die ...

Ich darf euch meinen Namen nicht verraten, aber was er bedeutet, kann ich euch sagen. Er bedeutet so viel wie „stehendes Wasser“ oder „Sumpf“, was sehr komisch ist.

Ich entspringe in der Schmalzgrube, auf einer Höhe von etwa 2050 Metern ü. A., im Nationalpark Hohen Tauern. Ich bin der einzige Fluss, der dieses Bundesland im Südosten verlässt. Wenn man zu meinem Ursprung fährt, sieht man einen Felsen, der meine Quelle ist und man glaubt, dass er gleich zerfällt.

Wenn ich aus der Quelle entspringe, bin ich noch sehr klein. Danach fließe ich durch Gebirge, Kuhweiden, Wälder und ein paar Bäche münden in mich. Dadurch werde ich immer größer, größer und größer.

Dann fließe ich in ein anderes Bundesland. Dort komme ich an Städtchen und Häusern vorbei. Ganz am Anfang sehe ich auch in diesem Bundesland mehr Wiesen und Weiden als Städte. An Äckern komme ich auch vorbei. Jetzt fließe ich weiter nach Nordosten. Dort werden die Städte immer größer, und es gibt auch mehr Industrie. Dort nehmen sie Wasser von mir, um alles zu kühlen und Strom zu erzeugen. Bevor ich die Fabrik verlasse, fließe ich durch eine Kläranlage, um mich zu reinigen. In diesen Fabriken werden Autos gebaut, Stahl erzeugt und Papier gemacht. Das ist besonders schmutzig, auch wenn man glaubt, dass es ja nur aus Bäumen besteht. Aber man weiß gar nicht, was die da alles noch dazu mischen. Schon an meinem Oberlauf galt ich als einer der am stärksten verschmutzten Flüsse Österreichs. Bis in die späten 1980er Jahre. Zum Großteil wegen der Papierindustrie. 2014 hat sich das stark verändert, denn ich habe den European River Price gewonnen. 2015 wurde ich für den Thies International River Price nominiert und bin zweiter geworden.

Als ich noch so verschmutzt war, habe ich ein paar Fischarten verloren,

zum Beispiel die Äsche. Aber zum Glück sind wieder alle zurückgekehrt, und heute habe ich mehr als 34 Fischarten in mir.

Nach diesen Industriestädten bin ich an meinem nördlichsten Punkt angelangt und fließe wieder Richtung Süden. Dort sind die meisten Wasserkraftwerke von den 27, die in mir gebaut wurden. Dort fließe ich auch durch die Hauptstadt, deren Namen ich nicht verraten darf. Bis ins 15. Jahrhundert gab es nur drei Brücken,

die über mich führten, heute schon vierzig. Damals gab es dafür mehr Flöße, Plätten und Schiffe, die sich auf mir treiben ließen. Die meisten hatten Holz, Salz, Stahl oder Eisen an Bord. Wenn man ein Floß oder eine Plätte hatte, wurde sie zerlegt und das Holz verkauft. Bei Schiffen habe ich gesehen, wie sie die rausgezogen und mit

Pferden wieder zurück in den Norden gezogen haben. Davor haben sie das Schiff noch mit Wein und Honig beladen. Ich glaube, auf mir war es bequemer als auf der Rückreise, denn wie sie auf mir herumgeschipert sind, haben sie nur zwei Tage gebraucht. Es war natürlich gefährlicher, aber es war schneller. Die Rückreise hat zwei Wochen gedauert. Jetzt bin ich an der Grenze Österreichs angekommen. Ich fließe die Grenze entlang, beziehungsweise: Ich bin die Grenze. Kurz bevor ich die Grenze bilde, gibt es eine Schiffsmühle, die schaut aus, als hätte man ein Haus auf zwei große Kanus gesetzt. Zwischen den großen zwei Kanus ist ein Mühlrad befestigt.

Und dann verlasse ich Österreich und fließe von dem Land, dessen Namen ich nicht nennen darf, wieder auf die Grenze von zwei Ländern zu und auf der Grenze zweigt ein Fluss in mich. Aber weil er größer ist als ich, werde ich zu einem Teil von ihm. Und er fließt wieder in einen größeren Fluss, der dann ins Schwarze Meer mündet.

Wer bin ich?

Die Kinder der fünften Klasse bekamen von ihrer Lehrerin Jenny Rüter die spannende Aufgabe, sich in einem Referat als eine steirische Stadt oder als steirischen Fluss vorzustellen. Können Sie erraten, als wer oder was sich Noel beschreibt?

Noel



Kunstnatur Naturkunst

Während der langen Zeit zuhause gab es auch Hausaufgaben, die die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse in die Natur zogen: Unter dem Motto: „Es zwitschert und tönt, es grünt so grün...“ wurden verschiedene Kunstprojekte umgesetzt.

Michaela Sulzer



Abenteuer Akrobatik

Wir, die 9. und 11. Klasse der Waldorfschule Karl Schubert Graz, haben im Zuge unseres Turnunterrichts am 16.12.2019 eine besondere Einheit gemacht. Unsere Sportlehrer, Frau Ferstl und Herr Wolfmayr, haben mit uns einen Akrobatik-Workshop abgehalten. Normalerweise sind wir im Sportunterricht in zwei Gruppen geteilt, nämlich in Burschen und in Mädchen. Diesmal waren wir alle zusammen und somit circa 30 Jugendliche. Wir wurden in Gruppen zu je vier bis fünf Schülern eingeteilt. Jede Gruppe übte mehrere Figuren, die teilweise recht schwierig waren. In meiner Gruppe waren noch Noah aus meiner Klasse sowie Marie und Lorenz aus der 11. Klasse. Außerdem war noch ein Zivildienster dabei.

Unsere Hauptübung war eine Pyramide. Dafür haben sich Noah und ich mit einem Abstand von etwa 50 Zentimetern sitzend neben einander gestellt. Ein dritter Schüler ist dann mit einem Bein auf Noahs Rollstuhlfelge gestiegen und gegrätscht mit dem anderen Bein auf meinen. Wir mussten Marie und Lorenz am Knöchel mit einer Hand zur Sicherung festhalten, mit der anderen haben wir uns selbst in Balance gehalten. Derjenige, der oben gestanden ist, hat sich selbst in Balance halten und so lange wie möglich versuchen müssen, oben zu bleiben. Als der Obere das Gleichgewicht verloren hat, haben wir die Beine losgelassen und er ist auf den Boden gesprungen. Diese Übungen waren für uns alle lustig und spannend. Es war ein sehr abwechslungsreicher Sportunterricht.

Anika Löschnig-Schild



Ein Auszug aus dem verzweifelten Pflanzentagebuch von Felix aus der 5. Klasse

Es beginnt zu schneien, ich glaub', es heckt! Die Knospen meines tapferen Quittenbäumchens sind, ohne Witz, etwas kleiner geworden. Vorher waren sie SO groß. Jetzt sind sie aber nur noch so groß. Die Blüten gehen wieder zusammen und versuchen mit der Kälte klarzukommen. Was ihnen aber wahrscheinlich nicht gelingen wird, da sich schon viele Obstbauern über die Kälte beschwert haben, weil jetzt alle Blüten einfrieren und es deshalb dieses Jahr nicht so viel Obst geben wird. Super, 2020! Ich bin stolz auf dich. Zuerst Corona und jetzt gibt's auch noch die Kälte. Du hast wirklich gute Arbeit geleistet. Jetzt sitze ich hier also vor meinem Baum, ärgere mich darüber, dass mein Blatt wegen des Schnees nass wird und denke darüber nach, ob die Quarantäne nicht genug Leid ist. Ich denke mir: Warum quält Gott uns jetzt auch noch mit einer Kältewelle, statt es bei einer Epidemie zu belassen?

So, jetzt wird es mir echt zu kalt, meine Finger sind schon ganz steif, und der Schnee nervt, und mein Blatt, auf dem ich schreibe, wird jetzt wirklich nass. Ich werde jetzt reingehen, also Ende der Vorstellung.

Felix



Gregor Hartmann Zamalloa



Ein begüterter Villenbesitzer und sein ebenso armer wie verliebter Neffe. Eine vom Landleben überzeugte Dame und deren Töchter. Ein vorlauter Oberkellner und eine nach Material für ihre Romane dürstende Schriftstellerin. Ein todesmutiger Weltreisender und ein immer noch in Kriegszeiten lebender Major. Ein ehrbarer Pensionsinhaber und seine Frau, die deren völlig emanzipierte Tochter endlich im Hafen der Ehe sehen wollen. Ein bei jeder Gelegenheit rezitierender Mochtegerneschauspieler, dem zur Verwirklichung seines Lebensraumes nur die Beherrschung eines bestimmten Buchstabens fehlt. Ein Panoptikum!

Klassenspiel der 8. Klasse

Pension Schöllner

nach Carl Laufs und Wilhelm Jacoby

Das 8. Klasse-Spiel ist ein Höhepunkt für die zu Ende gehende Mittelstufenzeit. Die Wahl fiel auf das Lustspiel „Pension Schöllner“.

Die Geschichte erzählt von zwischenmenschlichen Begegnungen, inmitten so genannter Normalität und dem Anderssein.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler Anfang März den Text zu ihrem Klassenspiel bekommen haben, hatten sie bis Mitte Mai Zeit, diesen zu lernen. Die Proben begannen Mitte Mai und in Kleingruppen wurde dann fleißig geprobt und an den Rollen gefeilt. Eine wunderbare Zeit für die SchülerInnen aber auch für mich als Klassenlehrerin, sie am Ende der Mittelstufenzeit noch einmal so intensiv begleiten zu dürfen.

Ein herzliches Dankeschön an alle SchülerInnen, für ihren tollen Einsatz und natürlich an alle am Klassenspiel beteiligten Menschen!

Silvia Schäfer

Klassenlehrerin der 8. Klasse

Kurz davor, alles abzubrechen...

Pension Schöllner, eine Wiener Verwechslungskomödie mit viel Charme und Witz, ist ein Theaterstück, das um die Jahrhundertwende spielt. Die Vorbereitung des Theaters war aufgrund der Corona Bestimmungen nicht sehr einfach. Deshalb konnten wir das Theater nicht an den angekündigten Terminen aufführen. So mussten wir erst bis Mitte Mai unsere Theaterrollen lernen. Es war zwar nicht immer leicht, jeden Tag daran zu denken, dass man seine Rolle üben musste, doch zum Glück konnten wir wieder im Mai bereits ab dem ersten Schultag mit den Proben

Gewaltige Umstellung

Das Spezielle war bei unserem Klassenspiel, dass wir nach der „Coronakrise“ sofort angefangen haben zu proben. Wir mussten davor den Text lernen und am 18. Mai starteten wir mit den Proben. In den ersten paar Tagen war das eine gewaltige Umstellung. Nach acht Wochen „coronafrei“ wieder Freunde zu treffen und in die Schule zu gehen, war schon ein schönes Gefühl. Als Leo, der Kameramann, zu uns gekommen ist, war es zu

beginnen. Jedoch etwas ungewohnt mit Abstand und Maske auf den Gängen und im Klassenzimmer. Da wir aber unsere Rollen gut eingeübt hatten, konnten wir mit sehr raschem Tempo beginnen. Es war natürlich nicht einfach und es gab sehr viele Tiefpunkte, wo wir schon knapp davor waren, das Stück abzusagen. Dann haben wir zum Glück noch zwei zusätzliche Wochen für die Probenzeit zubekommen, damit wir das Stück besser festigen konnten. Und so freuen wir uns, dass wir im kleinen Rahmen unseren Eltern unser Klassenspiel präsentieren dürfen.

Tobias Kropf

Beginn ein wenig „seltsam“ vor der Kamera zu proben, aber man gewöhnte sich bald daran.

Nach ein paar Proben wurde es auch viel entspannter und lustiger! Manche konnten den Text noch nicht so gut und haben dann während der Proben gelernt. Die anderen haben in der Zwischenzeit alles gegeben und so wird es höchstwahrscheinlich ein exzellentes Klassenspiel!

Jeremias Hois

Pension Schöllner

In der Zeit des Onlineunterrichts habe ich nebenbei versucht, meine Textstellen auswendig zu lernen. Anfangs war es etwas mühsam, lief dann aber schnell relativ gut. Am 18. Mai war dann unsere erste Probe, auf die ich mich schon lange gefreut habe. Das Schönste war, dass ich nach dieser langen Zeit alle wiedersehen konnte. Die Proben waren lustig, aber auch sehr anstrengend und ich war immer sehr müde, wenn ich nach Hause kam. Wir probten fleißig und eine Woche später wurden wir schon gefilmt. Dadurch, dass uns jetzt eine Kamera aufnahm, ergab sich eine neue Situation und ich war irgendwie ein bisschen aufgeregt. Die Aufregung verflog aber ziemlich schnell, als ich zu Spielen begann. Das Theaterspielen macht mir viel Spaß und es stärkt mein Selbstbewusstsein. Ich freue mich schon sehr auf die fertige DVD und darauf, euch unser Stück zu zeigen!

Hannah Letmaier

Klassenspiel einmal ganz anders

Trotz Corona hat auch die achte Klasse dieses Jahr ihr Achtklassenstück gemacht. Es heißt Pension Schöllner und ist eine lustige Komödie. Sie handelt von einem Onkel, der sich wünscht, eine Irrenanstalt zu besichtigen. Sein Neffe bringt ihn dann zur Pension Schöllner, die eigentlich keine Irrenanstalt ist, sondern eine Familienpension. Doch dem Onkel fällt das nicht auf, als er sich mit den Gästen oder – wie er glaubt – Patienten unterhält. Als dann am nächsten Tag alle zu ihm kommen, ist er völlig panisch und sperrt sie ein, bis dann der Direktor und der Neffe kommen und alles aufklären.

Frau Schäfer hat uns Anfang März das Stück verraten und die Rollen verteilt. Wir hatten dann Zeit bis zum 18. Mai, um sie zu lernen. Eigentlich hätten wir schon früher spielen sollen, aber durch

Wie es mir beim Lernen des Stückes ging

Es war für mich nicht so schwer, den Text zu lernen. Ich spiele den Major außer Dienst (a.D.) und es ist für mich eine anspruchsvolle Rolle, da ich auf der Bühne lauter reden bzw. fast schreien muss, was ich ja sonst nicht mache. Das Stück an sich ist sehr unterhaltsam und auch sehr humorvoll. Die Kostüme

Corona hat sich alles verzögert. Ich habe meine Rolle gelernt, indem ich mir meinen Text zuerst durchgelesen habe. Danach habe ich ihn mit meiner Familie durchgesprochen und später dann aufgenommen und sehr oft angehört. Anfangs waren die Proben etwas chaotisch, aber mit der Zeit lief es dann ganz gut. Zuerst haben wir ohne Bühnenbild, Kostümen etc. geprobt. Nach und nach kam alles dazu. Diese Entwicklung war sehr interessant. Da wir unser Theaterstück nicht vor vielen Leuten aufführen durften, hat Leo Beidl mitgefilmt. So wird ein hübscher Film entstehen, der auch auf eine DVD gebrannt wird. Mir macht das Theaterspielen sehr viel Spaß. Ich finde es toll, dass unsere Lehrerin sich so dafür einsetzte, dass wir unser Stück doch noch aufführen konnten.

Helena Aschacher

passen auch sehr gut und sehen realistisch aus. Die Proben sind auch sehr lustig. Viele bemühen sich mit dem Text und viele können den Text auch schon sehr gut. Die Rolle ist für mich deswegen so anstrengend, weil ich im Stimmbruch bin und auch bald heiser werde. Aber ich finde, ich mache das gut.

Gabriel Hashold

Skitag am Klippitztörl

Am 29. Februar haben wir, 26 Schülerinnen der 6. bis 11. Klasse, zusammen mit vier Begleitpersonen einen Skitag aufs Klippitztörl gemacht. Wir trafen uns am Pausenhof der Schule. Aufgrund der Verspätung unseres Busses, fuhren wir erst um halb neun los. Machte aber nix, während wir eine Stunde auf den Bus warteten, spielten wir im Hof Ballspiele und hatten großen Spaß.

Schließlich kamen wir um zehn auf dem Klippitztörl an. Zuerst konnte jeder ein paar Mal mit dem Tellerlift hinauffahren, ehe wir uns in zwei Gruppen aufteilten. Frau Ferstl hat die bessere Gruppe angeführt und Herr Wolfmayr die andere. In jeder Gruppe waren ungefähr gleichviele Kinder. Mir hat es Spaß gemacht, mit anderen Kindern in einer Gruppe zu fahren und abwechselnd

vorauszufahren. Die Neunt- und Elftklässler durften alleine herumfahren.

Zu Mittag kehrten wir bei einer gemütlichen Hütte ein. Die meisten von uns aßen Pommes und Germknödel. Voll angeessen und aufgewärmt rollten wir uns dann wieder auf die Piste hinaus. So konnten wir der Kälte und dem Sturm am Gipfel standhalten.

Kurz bevor wir wieder zum Bus mussten, um nach Hause zu fahren, haben sich die Gruppen vermischt, so konnten wir auch einmal mit den anderen fahren. Das fand ich sehr schön. Um halb vier saßen wir alle wieder im Bus und fuhren zurück. Die Busfahrt verging für mich sehr schnell, da wir beim Spielspielen viel lachten.

Es war wirklich ein toller Ausflug und ich hoffe, wir haben nächsten Winter wieder einen Skitag.

Amira Ruhri
6. Klasse



Spaß am Eis

Am 8. Jänner 2020 sind wir, die Mädchen-Turngruppe der 5. und 6. Klasse, Frau Huber und unsere Turnlehrerin Frau Ferstl, Eislaufen gewesen. Wir sind mit dem Bus von der Schule in die Stadt Graz gefahren. Am Karmeliterplatz war die Eislaufbahn der Grazer Winterwelt aufgebaut. Wir gingen hinein und wurden in zwei Gruppen eingeteilt: Die Kinder, die sich Eislaufschuhe ausborgen mussten gingen mit Frau Ferstl zum Schuhverleih. Die

andere Gruppe zog sich die Eislaufschuhe schon an. Als sich alle fertig gemacht hatten, gingen wir auf die Eislaufbahn. Wir durften uns einfahren und spielten dann ein Spiel. Wir mussten zum Beispiel mit einem Bein oder einer anderen Person eislaufen. Danach machten wir Pause und jausneten, dann durften wir wieder frei fahren.

Es war ein sehr lustiger Tag!

Mirjam Leder und Rosa Achleitner
6. Klasse



Neues aus dem Steingarten

Es war vor langer, langer Zeit...als Umarmungen und selbstgebackenen Kuchen in der Schule zu verteilen, noch legal waren! Also in den letzten Sommerferien! Damals begab es sich, dass im Schulgarten jeden Tag aus dem scheinbaren NICHTS ein junger Kater auftauchte. Einige können sich bestimmt noch daran erinnern. Hinter vorgehaltener Hand wurde sobald spekuliert, ob es sich hierbei nicht vielleicht um den NEUEN ominösen Geschäftsführer handeln könnte?! Da wir aber nichts auf Gerüchte und Mutmaßungen geben, zurück zu den Fakten! Dieser mysteriöse Kater hört nun auf den Namen Mr. Mutz. Er beschloss im Schulgarten einzuziehen und nahm innerhalb kurzer Zeit das gesamte Schulareal in seinen Besitz! In den ersten Schulwochen wurde Mr. Mutz von Felix Kirnbauer aus der 9. Klasse adoptiert und in weiterer Folge zwangsenteignet, als er ihn mit nach Hause nahm. Da Mr. Mutz nun schon fast ein Jahr bei Familie Kirnbauer wohnt, wird uns nun Felix im folgenden Bericht die echte Wahrheit über diesen Kater berichten!
Viel Spaß beim Lesen!

Mr. Mutz
von
Felix Kirnbauer



Hallo! Ich bin Mr. Mutz, also ein schwarz-weißer, großer Kater mit schwarzer Nasenspitze und einigen langen roten Haaren am Rücken. Eigentlich heiße ich Herr Kahr, aber auf der Erde darf ich das aus Datenschutzgründen nicht sagen. Auf meinem Planeten war das anders, aber dort bin ich ja nicht mehr, denn als mich meine Eltern nach Katzenart ausgesetzt haben als ich alt genug war, habe ich mich in ein UFO geschmuggelt, um etwas von dem großen, weiten Universum zu sehen. Und was dann geschah erzähle ich euch jetzt:

Eingezwängt zwischen Sitzlehne und Wand, in einem UFO, das sich mit seinem Besitzer stritt und kurz

vorm explodieren war, saß ich: Ein kleiner verängstigter Kater, der nicht wusste, dass er in den nächsten Minuten aus einem explodierenden UFO auf die Erde, in einen Wald vor einem Gartenbauhaus geschleudert werden würde. Katzen von meinem Planeten sind sowas gewohnt und deshalb überlebte ich den Sturz. Ich lief eine Weile umher, um meine Umgebung zu erkunden, da entdeckte ich neben dem Wald ein Gebäude mit einem netten Aliens, das mir immer, wenn ich es bedrohte, etwas zu essen gab. Wir freundeten uns mit der Zeit richtig an und ich lernte nach einer Weile sogar noch andere Aliens, die gleich aussahen wie das erste, kennen. Und eines Tages kamen noch zwei Aliens. Sie streichelten mich kurz, dann holten sie eine Kiste mit Löchern (ich weiß bis heute nicht wozu man Kisten mit Löchern braucht), gaben Futter hinein, und sperrten die Kiste, als ich drinnen war, um zu essen, zu. Ich miaute ihnen, dass ich hinaus will, aber sie gaben mir einfach noch mehr Futter. Also öffnete ich (Katzen von meinem Planeten sind sehr stark) die Tür mit einem beherzten Tritt an der richtigen Stelle und trabte davon. Am nächsten Tag kamen sie wieder. Nahmen mich mit der Kiste, aber in einem extrem schlechten UFO, mit und transportierten mich damit irgendwo hin. Dort angekommen sperrten sie mich in einen Raum, der viereckige Löcher in der Wand

hatte, die mit irgendwas Durchsichtigem verschlossen waren. Ein Loch war aber manchmal offen und ich entdeckte, dass dahinter ein Netz war. Ab da begann ein sehr lustiges Spiel bei dem ich das Netz rausdrückte und eines der Aliens es wieder reindrückte. Eines Tages, ich hatte das Netz gerade wieder hinaus gedrückt, war allerdings niemand da, der es wieder einsetzte. Also beschloss ich, einmal die Umgebung draußen zu erkunden. Ich sprang aus dem Loch und fand mich zu meinem Schrecken zwischen der Hauswand und sehr stacheligen, hohen Pflanzen in Blumentöpfen wieder. Rasch ersann ich meine Möglichkeiten, wog ab, welche die Beste sei und entschloss mich dann, nicht das Haus, sondern die Pflanzen umzuwerfen. Dann begann ich mit meiner Erkundung, stellte fest, dass es mir hier sehr gut gefiel und kehrte nach acht Tagen wieder zurück. Als die Aliens, bei denen ich jetzt wohne, mich gefunden hatten, steckten sie mich wieder in die Kiste und brachten mich irgendwohin. Ich habe keine Ahnung, was danach passiert ist, aber als ich aufwachte, fand ich mich in dem Raum mit den Löchern wieder und beschloss Katzetarisch zu werden. Das bedeutet, ich aß ab da nur noch Mäuse und Katzenfutter. Außerdem freundete ich mich mit einer anderen Katze an. Sie war sehr groß, auch schwarz-weiß, hatte eine unnatürlich

lange Nase und ich bemerkte viel zu spät, dass es ein Hund war.

Als ich wieder aus dem Raum durfte, beschloss ich mehr über diese komischen UFOs herauszufinden. Als erstes wollte ich ihre Bremsen testen, also stellte ich mich auf eine ihrer „Flugstrecken“ und wartete ob eines kam. Es kam eines. Aber es dachte gar nicht daran zu bremsen! Ich fauchte es an, aber es bemerkte mich nicht und fuhr einfach weiter. Also machte ich einen hohen Satz auf einen Baum am Waldrand. Doch anscheinend sind nicht nur die UFOs, sondern auch die Bäume auf diesen Planeten von niedriger Qualität und deshalb stürzte er um und ich torkelte mit Gehirnerschütterung nach Hause.

Das war bis jetzt mein letztes Abenteuer. Seit kurzem leistet mir noch eine sehr nette Katze Namens Luna Gesellschaft, deren einzige Macke ist, dass sie nicht Katzetarisch werden will, weil ihr Vögel so gut schmecken. Vielen Dank, dass ich auf eurem schönen Planeten leben darf!

Liebe Grüße, euer

*Mr. Mutz und
Felix, der Autor*

Elisabeth Ferstl

*Fachlehrerin
für Turnen und Englisch*



GeGo-photography

*Me, myself and I – Ein Dialog
mit mir selbst*

Im Laufe des Schuljahres durfte ich die SchülerInnen in all ihren Facetten im Englisch- sowie Sportunterricht kennenlernen. Nun ist es an mir, euch in diesem imaginären Gespräch mit mir selbst Rede und Antwort zu stehen.

Wie heißt du? Elisabeth Maria Ferstl.

Was ist dein Künstlername? EIfE (eine Amalgamierung, die leider außer mir und meinem WhatsApp-Profil niemand verwendet).

Wenn du gefragt wirst, welches Alter gibst du zumeist an? 24

Welche Fächer magst du am liebsten? Aus naheliegenden Gründen Englisch, Deutsch und Bewegung und Sport.

Welchen Satz hörst du von SchülerInnen am liebsten? Ich habe die Hausübung selbstverständlich ordnungsgemäß und termingerecht erledigt und zusätzlich Vokabeln gelernt (Passiert zugegebenermaßen in der Realität nicht allzu oft).

Was würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen? Eine fahrbare Bibliothek und mein Spikeball-Set, je nach Tagesverfassung auch meine Familie und Freunde. ;-)

Was magst du an der Waldorfschule Karl-Schubert am liebsten?

Das freudige Miteinander, den Austausch von Lächeln auf Augenhöhe und die Arbeit mit Hand, Herz und Hirn.

Was glaubst du, gut zu können?

Sprachen lernen, Tanzen und Lachen
Was kannst du definitiv nicht? Pfeifen, Witze erzählen und Gewicht heben.

Zu welcher Musik bleiben deine Beine nie still? Beyoncé, Annen-MayKantereit und Billie Eilish.

Was ist dein Lieblingszitat? „Be the change that you wish to see in the world“ - Mahatma Gandhi.

Nun also, die echte Wahrheit ist doch immer naheliegender als man zunächst vermuten mag! Danke lieber Felix für deine grandiose Aufklärungsarbeit und das Mr. Mutz bei euch so ein schönes zu Hause gefunden hat!

Ich bin schon gespannt, was da in den kommenden Sommerferien aus dem scheinbaren NICHTS in der Schule auftauchen wird!Hmmm?...Vielleicht ein Trupp Nordkanadischer Säbelzahnbibber, die aus den Bäumen im Wald ein Blockhaus nagen, oder...oder möglicherweise eine Herde von diesen berühmten Babyelefanten?!... Tja, da wir ja bekanntlich nichts auf Gerüchte und Mutmaßungen geben, zurück zu den Fakten...

*Einen schönen Sommer und alles Liebe,
bis zum nächsten Mal,*

Sabine Steinmann/frau



Annemarie Farzer

*Heilpädagogische Mitarbeiterin
in der dritten Klasse*

Hallo, mein Name ist Annemarie Farzer und ich darf euch etwas aus meinem bisherigen Leben erzählen.

Begonnen hat für mich alles vor 29 Jahren in der Südoststeiermark auf dem Biobauernhof meiner Eltern. Ich bin mit meinen zwei Schwestern in der Almenland-Gemeinde Passail aufgewachsen.

Nachdem ich an einer höheren Lehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft maturiert hatte, ging ich meiner großen Leidenschaft nach: dem Kochen. 2012 absolvierte ich erfolgreich den Lehrabschluss zur Köchin und folgte dieser Berufung mit Begeisterung. Ich war

einige Jahre in Österreich tätig, bis mich die Neugier auf die große weite Welt packte. So verließ ich 2014 meine Heimat und die Reise führte mich nach London. Dort durfte ich mein handwerkliches Können erweitern, lernte Spitzenköche aus aller Welt kennen und knüpfte unvergessliche Freundschaften. Nach zweieinhalb Jahren hatte ich einen Rucksack voller neuer Erfahrungen, die meine Persönlichkeit bereichern.

2017 war ich wieder in meiner Heimat angekommen, und es war mir eines klar: Ich brauche ein neues berufliches Ziel. Meine Kreativität, meine Liebe zur Natur und meine Begeisterung für Kinder motivierten mich für den Berufszweig

der Pädagogik. Ich nahm Abschied von der Gastronomie und startete die Ausbildung zur Sozialpädagogin. Mir wurde bewusst, wie wichtig es ist, unsere Kinder vor allem emotional und sozial für die Zukunft zu stärken. Ich sehe diese Aufgabe als mein neues berufliches Ziel und freue mich auf die Herausforderungen, die auf mich warten. Nach wie vor koche in meiner Freizeit leidenschaftlich gerne und bin gerne beim Malen oder Töpfern kreativ.

Seit Jänner 2020 darf ich meine Erfahrungen, meine Begeisterung für Kinder und meine Liebe zur Natur als heilpädagogische Mitarbeiterin an der Karl Schubert Schule einsetzen.



Iris Schummer

Lehrerin für katholische Religion

Ich darf mich vorstellen: Mein Name ist Iris Schummer, und ich bin seit diesem Schuljahr die neue Lehrerin für katholische Religion an der Waldorfschule Karl Schubert. Zudem bin ich in einer NMS in Graz als Integrationslehrerin beschäftigt. Nebenbei studiere ich, um meinen Master in vier verschiedenen Fächern zu erlangen. Meine Hobbies sind Le-

sen, Musik, Gartenarbeit und Gesellschaftsspiele bzw. Puzzles. Auch der Sport kommt nicht zu kurz. Man trifft mich auf dem Fußballplatz, in den Bergen oder mit meinem Tanzpartner auf Rollstuhlтанзsport-Turnieren, die wir bislang sehr erfolgreich abschließen konnten.

Ich bin schon gespannt auf die neuen Erfahrungen und freue mich, Teil des Teams sein zu dürfen.



Katrin Jera

Fachlehrerin für Englisch

Mein Name ist Katrin Jera. Ich bin 26 Jahre alt und unterrichte seit diesem Schuljahr Englisch an der Karl-Schubert-Schule. Ich habe mein Lehramtsstudium mit den Fächern Englisch und Geschichte im März 2019 abgeschlossen und habe danach für das Schuljahr 2019/20 als Quereinsteigerin in die Waldorfpäd-

agogik an der Karl-Schubert-Schule begonnen. Auf die Waldorfpädagogik bin ich durch persönliches Interesse gestoßen und habe mich sehr über die freundliche Aufnahme an der Schule gefreut. In diesem Schuljahr habe ich die 5. und die 11. Klasse, sowie Teile der 9. und 8. Klasse unterrichtet und freue mich bereits, den Unterricht im neuen Schuljahr fortzuführen.



Miriam Leitold

Public Relations und Kommunikation

Ich habe die Ehre, mich vorzustellen. Mein Name ist Miriam Leitold, ich bin 30 Jahre alt, wohne in Preding in der Weststeiermark (bei vielen Eltern und Kindern aufgrund des Tiergartens sicherlich bekannt) und darf mich seit Ende April 2020 um alle Angelegenheiten rund um PR und Kommunikation an der Waldorfschule Karl Schubert kümmern.

Gute Kommunikation innerhalb der Schulgemeinschaft, sowie die Waldorfphilosophie nach außen zu tragen und für möglichst viele Menschen zugänglich zu machen, sind mir besondere Anliegen - denn die Waldorfschule und ihre Philosophie sind für mich die Praxis, mit der ich aufwachsen durfte.

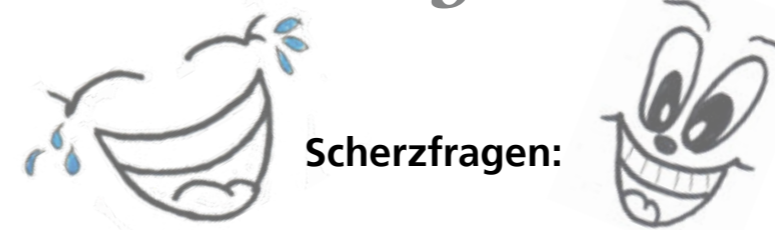
Nach drei Jahren Waldorfkindergarten und zwölf Jahren Waldorfschule in Graz-Messendorf, darf ich behaupten, einen ganz guten Einblick in das Waldorfleben bekommen zu haben. Ich habe sehr viel Positives aus dieser Zeit mitnehmen dürfen, aber auch Dinge, die mir gezeigt haben, wie ich es nicht machen möchte.

Nach der Schule habe ich Germanistik an der Karl-Franzens-Universität in Graz studiert und im April 2018 meine Masterprüfung abgelegt. Seit Beginn meines Studiums arbeite ich als freie Journalistin, was ich in den vergangenen Jahren intensiviert habe und nach wie vor mit Leidenschaft betreibe - Beiträge von mir findet

man etwa in der Bezirksrevue, auf Futter.at oder in der Kleinen Zeitung.

Im Februar 2019 und März 2020 habe ich in Rishikesh, Indien, meine Ausbildung zur Yogalehrerin gemacht und unterrichte seither auch regelmäßig Yoga.

An der Waldorfschule Karl Schubert zu arbeiten ist für mich ein wenig wie Heimkommen, aber doch ganz anders. Unter vielen neuen Gesichtern habe ich einige bekannte entdeckt; die vertrauten Farben und Formen und Gerüche haben mir den Einstieg in den neuen Beruf versüßt. Es ist schön, wieder Teil der Waldorfgemeinschaft sein zu dürfen, ich freue mich auf eine gute und vor allem kommunikative Zusammenarbeit.



Scherzfragen:

1. Welcher Baum hat weder Zweige noch Blätter?
2. Welches Fell gibt keine Wärme?
3. Welche Birnen wachsen nicht auf Bäumen?
4. Welche Blätter hängen an keinem Baum?
5. Welcher Hahn kräht nicht?
6. Welches Schiff läuft nicht vom Stapel?

Lösungen: 1. Purzbaum, 2. Trommelfell, 3. Glühbirnen, 4. Schulerbücher, 5. Wasserhahn, 6. Kirchtenschiff

Ich packe meinen Koffer

Dieses Spiel kannst du mindestens zu zweit oder auch in einer größeren Gruppe spielen.

Anleitung:

Der erste Spieler beginnt mit dem Satz: „Ich packe meinen Koffer und nehme eine/n (hier kannst du jedes Wort einfügen, das dir einfällt) mit.“

Der zweite Spieler muss nun das vom ersten Spieler eingepackte Wort einpacken und zusätzlich ein Neues.

Der nächste Spieler muss nun all die Dinge, die seine Vorgänger eingepackt haben wiederholen, bevor er etwas neues einpackt. Und so weiter.

Zum Beispiel:

Spieler A: „Ich packe meinen Koffer und nehme eine Giraffe mit.“

Spieler B: „Ich packe meinen Koffer und nehme eine Giraffe und eine lange Unterhose mit.“

Spieler C: „Ich packe meinen Koffer und nehme eine Giraffe, eine lange Unterhose und einen Holzlinealmacher mit.“

Und so weiter.

Varianten: Ihr könnt das Spiel nach dem Alphabet spielen. So muss der Erste etwas einpacken, dass mit A beginnt, der zweite mit B und so weiter.



Damaris Pock (5)

Das rote Sofa

Für dieses Spiel solltet ihr mindestens zu viert oder fünft sein. Je mehr, desto lustiger.

Anleitung:

An einem Ende des Raumes stehen drei Stühle nebeneinander. Einer setzt sich auf den mittleren Stuhl und beginnt mit den Worten:

„Ich bin ein rotes Sofa, wer passt zu mir?“

Nun haben zwei andere Spieler die Möglichkeit, sich schnell zu überlegen, warum sie so gut dazu passen, setzen sich auf einen freien Platz daneben und verkünden natürlich, warum gerade sie dazu passen. Zum Beispiel: Ich bin ein Fleck, oder das bunte Sofakissen.

Jener, der in der Mitte sitzt, sucht sich eine der beiden Antworten aus und setzt sich mit dem „Ausgesuchten“ wieder in den Kreis.

Das Kind das übrigbleibt, setzt sich dafür in die Mitte und sucht sich einen neuen Begriff aus.

Varianten:

- Man kann Begriffe zu einem bestimmten Thema auswählen. Zum Beispiel Tiere, Streit, Feste etc.
- Die Antworten können der neue Begriff für die Mitte sein.

„Jeder Mensch ist ein Musiker“ Ingrid Gilli und die Musiktherapie

Ingrid Gillis Weg zur Musiktherapie begann mit ihrem Musikstudium in Salzburg. Nach dem Abschluss war sie einige Jahre am Konservatorium tätig, bis sie die Waldorfpädagogik für sich entdeckte: „Ich habe dann von 1988 bis 1991 die Waldorflehrerausbildung gemacht“, erinnert sie sich. Anschließend begann sie als Heilpädagogische Mitarbeiterin und Musiklehrerin an der Karl-Schubert-Schule zu unterrichten. „Seit 1995 habe ich – damals mit der Werkstufe – sowohl im Orchester als auch mit einzelnen SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen musiziert“, erzählt sie. „Mir war es immer schon wichtig – zusätzlich zu den musikalischen Zielen – therapeutische Elemente einzubringen.“ Bald entschloss sie sich dazu, in Deutschland die Ausbildung zur Musiktherapeutin zu absolvieren, welche sich sehr gut mit der anthroposophischen Musiktherapie deckte. Dadurch fand sie schließlich auch den Weg zur Psychotherapie und bildet sich an der Donau Krems Universität zur Psychotherapeutin aus. „Ich hab' ständig noch eine Ausbildung und noch eine Ausbildung gemacht“, lacht Ingrid Gilli. Eine beachtliche Leistung neben der Arbeit und mit drei Söhnen im Schulalter. „Ja, das war mein Einstieg“ resümiert die Musiktherapeutin. Seit 2009 gilt die Musiktherapie als eine staatlich anerkannte Therapieform.

Das Herz der Musiktherapie

An der Schule ist Ingrid Gilli Teil des Therapiekreises, welcher mit Klassenlehrern und Klassenlehrerinnen sowie mit den Heilpädagogischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen die passende Therapie für das jeweilige Kind bespricht. Nach der Einverständniserklärung der Eltern kann die Therapie beginnen.

Das Herz der Musiktherapie sind die Instrumente. Davon finden sich zahlreiche in Gillis Therapieraum. Diese lassen sich aufteilen in die Gruppe der Schlaginstrumente, der Saiteninstrumente und der Blasinstrumente. „Die Kinder dürfen sich die Instrumente selbst aussuchen. Das ist der Unterschied zur Pädagogik, wo Zuordnen und Einstudieren eine wichtige Rolle in der

Konzentrationsförderung spielen. In der Musiktherapie wird die Konzentration durch Vorspielen, Nachspielen oder Selbst-Melodien-Erfinden gefördert.“ Und das alles ohne Noten. „Manchmal kommen – vor allem erwachsene – Klienten und Klientinnen zu mir und haben den Wunsch, Noten zu lernen. Sie meinen, Minderwertigkeitsgefühle zu haben, weil sie das nicht können. Aber um dieses Minderwertigkeitsgefühl zu lösen, geht man dann durch die Musik auf genau dieses ein und nicht auf die Noten“, erklärt Gilli. Diesen Schnittpunkt zwischen Therapie und Pädagogik findet Gilli besonders interessant: „In der Therapie geht es nicht darum, ein Lied zu erlernen. Man kann es erlernen, aber der Hintergrund ist ein anderer. Es geht letzten Endes darum, dass Konzentration und Aufmerksamkeit gefördert werden und die Therapie heilsam auf die Seele wirkt. Therapie heißt heilen, fördern, unterstützen.“



Musiktherapeutin Ingrid Gilli

Diagnose, Methoden und Therapieziele

Zurzeit behandelt Ingrid Gilli etwa 15 Kinder an der Waldorfschule Karl Schubert, die für 30 oder 45 Minuten ein- bis zweimal in der Woche zu ihr kommen. „Manche Kinder bringen eine Diagnose mit, manche kommen ohne ärztliches Attest. Bei ihnen ergibt sich die Diagnose zumeist aus dem Spielen.“ Vorrangig therapiert Gilli an unserer Schule anhand Aktiver und Rezeptivproduktiver Musiktherapie. Aktiv bedeutet das

Spiel mit und Entdecken von Klängen, Melodien und Rhythmen, wodurch Blockaden gelöst werden können. In der Rezeptiven Musiktherapie geht es um das Hören von Musik und – sofern sprachlicher Ausdruck möglich ist – um ein Gespräch über das Gehörte. Die rezeptive Form der Therapie dient der Entspannung sowie dem Avoziieren unterschiedlichster Gefühle und dem Erleben verschiedener Stimmungen. „Die Musiktherapie ist eine ganzheitliche Methode, mit der Menschen auf körperlicher, seelischer und geistiger Ebene behandelt werden“, fasst Gilli zusammen. Therapieziele sind unter anderem Gesundheit, emotionale Unterstützung, Entwicklungsförderung, Linderung und Bewältigung von Leidenszuständen, Gehörschulung sowie Förderung des Ausdrucks, der Entwicklung, des Vertrauens und des Wachstums. „Jeder Mensch ist ein Musiker“, überträgt Gilli Joseph Beuys' Devise, dass jeder Mensch ein Künstler sei, auf die Musiktherapie. „Eine regelmäßige Wiederholung der musiktherapeutischen Bemühungen ist wichtig, damit das Heilverfahren psychisch harmonisierend, Balance schaffend ist und bis in organische Funktionsgebiete hineinwirken kann“, schließt Ingrid Gilli ab.

Miriam Leitold

Abschied von Frau Diemute Hammer

Am 11. Februar 2020 ist Frau Diemute Hammer im Alter von 89 Jahren über die Schwelle gegangen.

Welch reiches Leben hat diese demutsvolle Frau geführt, welch große Ernte ist aus den Samen erwachsen, die sie mit ihrem Mann Hans in die Welt der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie ausgeworfen hat! Drei Einrichtungen sind durch sie initiiert, aufgebaut und in die Welt begleitet worden:

- Die Waldorfschule Karl Schubert Graz,
- das Sozialtherapeutikum Eggersdorf,
- Haus Sonnleiten – Sozialtherapeutikum Steiermark.

Frau Hammer ist mir immer sehr ruhig, überlegt und voller Empathie gegenübergetreten. Als meine Tochter Angela vor 31 Jahren als Schulanfängerin an die Karl Schubert Schule kam, lernten wir Ihre Tochter Gotelind, das Gründungsmädchen unserer Schule kennen. Frau Hammer hat mit uns, damals noch recht jungen und unerfahrenen, Eltern gesprochen, sie hat uns Mut und Zuversicht geschenkt, allein schon durch ihre stark spürbare Haltung der Schicksalsannahme und dem Willen, das Beste aus der Situation zu machen.

Viele Jahre später – ich war inzwischen Klassenlehrer – durfte ich ihre Stieftochter Melania über sieben Jahre als Lehrer begleiten, und ich hatte spärliche, aber regelmäßige Begegnungen mit Frau Hammer. Sie war für das damals achtjährige Mädchen die Hauptbezugsperson geworden. Wieder bleiben mir Ruhe und Güte, Liebesfähigkeit und Gelassenheit, auch Zähigkeit und Willenskraft als bildgebende Eindrücke in Erinnerung, die ich aus dieser Zeit mit ihr verbinde. Wenige Sätze, mit einer Klarheit und Stimmigkeit an einem Elternabend gesprochen, verfehlten ihre Wirkung im Raum nicht und ließen eine Erfahrungstiefe greifbar werden.

Schließlich in den vergangenen Jahren die letzten Begegnungen sonntags in der Christengemeinschaft. Frau Hammer kam mit Gotelind zur Menschenweihehandlung. Zwei äußerlich zarte, aber beide unglaublich starke Wesen. Bei oberflächlicher Betrachtung konnte man nicht gleich ausmachen, wer jetzt wen stützte, aber die Führung lag eindeutig bei Frau Hammer! Diese Begegnungen flößen mir heute noch den größten Respekt ein, letztlich auch Dankbarkeit dafür, dass ich durch diese Familie – und im Besonderen durch Frau Diemute Hammer – zu meiner Lebensaufgabe als Lehrer an der WSKS gefunden habe.

Foto: ©www.sost.at



*In meinem Denken leben Weltgedanken,
In meinem Fühlen weben Weltenmächte,
In meinem Wollen wirken Willenswesen.*

*Erkennen will ich mich
In Weltgedanken,
Erleben will ich mich
In Weltenmächten,
Erschaffen will ich mich
In Willenswesen.*

*So ende ich nicht bei Weltenenden
Und nicht bei Raumesweiten,
Ich beginne bei Weltenenden
Und bei Raumesweiten
Und ende erst bei mir,
Erkennend mich in mir.*

Hubert Steinkellner

Rudolf Steiner – Aus den Wahrspruchworten

Elisabeth Neubauer



Dein Lebensweg?

Ich, Elisabeth Maria Neubauer, wurde als viertes Kind von Johanna und Johann Hirschmann geboren. In der hügeligen Obersteiermark, im katholischen Gnas bin ich auf einem Bauernhof mit zwei Brüdern und drei Schwestern aufgewachsen. Wir hatten etliche Kälber und Kühe, einige Schweine, viele Hühner, Katzen, Bienenstöcke und einen Hund. Neben dem Bauernhof, der auf halber Höhe eines Hügels lag, begann mein Vater auch mit Holz und Furnieren zu handeln. Ich hatte eine schöne und arbeitsreiche Kindheit in einer wunderbaren Natur.

Meine Erinnerungen vom Kindergarten sind die stimmungsvollen Jahresfeste, zum Beispiel die Adventsfeier bei Kerzenschein. Alle Jahresfeste wurden auch zu Hause festlich begangen.

Nach der Volksschule, von der mir eher negative Erinnerungen geblieben sind – ich hatte drei oder vier Klassenlehrerinnen in diesen vier Jahren – besuchte ich die Hauptschule in Gnas. Meine Lieblingsfächer waren Rechnen, Singen, Handarbeiten und Hauswirtschaft.

Mit 15 Jahren kam ich für vier wunderschöne Jahre ins Grazer Mädchen Kolpingheim und absolvierte die Bundesbildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen. Noch heute bin ich für die vielfältige handwerkliche Ausbildung von Herzen dankbar. In diesen Jahren hatte ich in verschiedenen Pfarren in der Stadt und auf dem Land mit Kindern und Jugendlichen zu tun. Zwölf Monate war ich im bischöflichen Ordinariat bei der katholischen Jugendschar tätig. Nach einem Jahr als Klassenlehrerin in der Schule für Sozialdienste (mit den Fächern Musik, Lebenskunde und Hauswirtschaft), wo ich sehr viel lernen durfte, bekam ich eine Stelle in der Volks-, Sonder-, und Hauptschule in Paldau. Dort unterrichtete ich Handarbeiten und Hauswirtschaft. Es war eine große Umstellung auf die sieben- bis zehnjährigen Kinder, aber eine fruchtbare Zeit. Nach drei Jahren in Paldau, bekamen wir unser erstes Kind, bald darauf das zweite und nach vier Jahren das dritte Kind. Ich ging ganz in meinem „Manager“-Beruf als Mutter und Hausfrau auf.

Wie bist du an die Schule gekommen?

Mit dem Beginn der Kindergartenzeit unserer Kinder lernten wir die Waldorfpädagogik kennen und schätzen. Als unser Jüngster zweieinhalb Jahre alt war, wurde ich gefragt, ob ich an der Karl-Schubert-Schule (damaliger Name) in der ersten Integrationsklasse Handarbeiten

unterrichten würde. Dafür war mir mein Kind für den Kindergarten noch zu jung. Aber ich begann schon wöchentlich an den Konferenzen teilzunehmen, weil viel an der „Menschenkunde“ und dem „Heilpädagogischen Kurs“ Rudolf Steiners gearbeitet wurde. Gleichzeitig haben mein Mann und ich die dreijährige Ausbildung zum Heilpädagogen und zur Heilpädagogin begonnen.

Welche schulischen Tätigkeitsfelder hattest du inne?

Mit dem Schuljahr 1991/92 unterrichtete ich Handarbeiten in der 1. Klasse. Bald erteilte ich in der Heilpädagogischen Klasse auch kurze hauswirtschaftliche Epochen. Auch für den freien christlichen Religionsunterricht konnte ich mich erwärmen und gab einige Jahre in diesem Fach Unterricht. Da die Schule im Aufbau war, gab es alle Hände voll zu tun.

Bald wechselte mein Mann seinen Beruf und begann seine Arbeit an der WSKS.

Immer mehr wurde mir klar, dass meine Aufgabe der Erziehung unserer Kinder galt, wir wollten keine „verwahrlosten Kinder von Waldorfeltern“ haben. So blieb ich bei meinen zwei Gegenständen: Handarbeiten und Hauswirtschaft. Das Einrichten einer Lehrküche und das Aufbauen des Hauswirtschaftsunterrichts forderte mich besonders. Gerade weil ich es für sehr wichtig hielt.

Ein oder zwei besonders schöne Erlebnisse?

Neben dem Kochen, Backen, Putzen Bügeln,... in der Lehrküche waren mir auch Bewusstseinsbildende Themen wichtig. So machten wir ein Brainstorming zum Thema: Was braucht der Mensch, um gesund zu bleiben. Ich fragte die Schüler reihum, was ihnen dazu einfiel und schrieb es auf ein Plakat. Ein Schüler, der die Lehrer immer besonders prüfen wollte, sagte:

„Sonne, Mond und Sterne.“

Nachdem wir vieles zusammengetragen hatten, fassten wir es zu vier Punkten zusammen: Damit der Mensch gesund ist und bleibt, muss er folgendes „pflegen“:

Ernährung, Bewegung, Atmung und Denken.

Das heißt: Auch die Pflanzen, die das Sonnenlicht, die Kräfte des Mondes und der Gestirne brauchen, um den Menschen richtig zu nähren, sind lebenswichtig. Somit war dieser Schüler ganz zufrieden und wir hatten miteinander eine sehr schöne HWS-Epoche.

Gerne erinnere ich mich auch an Erlebnisse im

Handarbeitsunterricht: Die Fingerspiele und Sprüche in der 1. Klasse bereiteten den Kindern viel Freude und stimmten sie auf das Arbeiten mit den Händen gut ein. Manchmal wollten sie aber mehr „Mundarbeit“ betreiben. Dann versuchten wir das Hinabschweben einer Feder auf den Boden zu hören.

In einer 2. Klasse war die Unruhe und Aufregung am Beginn der Stunde so groß, dass die Handarbeiten nicht ausgeteilt werden konnten. Dafür bekamen sie ein Blatt Papier und sollten aufschreiben und aufzeichnen *was wir zum Handarbeiten alles brauchen*. Schön war es, weil viele Kinder auch die Hände aufzeichneten.

Stärken und Schwächen der Waldorfpädagogik?

Der weitläufige Lehrplan der Waldorfschule ist ein Kunstwerk und lässt dem Lehrer als Persönlichkeit sehr viel Spielraum und fordert ihn, ein ständig übender und werdender MENSCH zu sein. Allerdings engt man ihn immer wieder ein. Es lohnt sich, sich ständig mit der „Allgemeinen Menschenkunde“ und dem „Heilpädagogischen Kurs“ zu beschäftigen (in einer Gruppe), weil die Mitarbeiter einer Schule sich darin üben, einen Blick auf das Wesentliche im heranwachsenden Kind zu entwickeln.

Stärken und Schwächen der Waldorfschule Karl Schubert Graz?

Das Erziehen und Unterrichten ist wahrlich eine Kunst, die wir ständig üben und ergreifen dürfen. Wie wunderbar, aber natürlich auch anstrengend! Vom siebenten bis 14., beziehungsweise 18. Lebensjahr sind die jungen Menschen in der WSKS. Welche Veränderung und Entwicklung da möglich ist! Wie „lernbegierig“ die Erstklässler im Grunde sind und was sie alles dem Lehrer zu Liebe tun, das ist heute noch immer so, wie vor 28 Jahren. Vielleicht ist mehr „wegzuräumen“, damit sie das in „ihnen steckende“ heraus entwickeln können. Legt man gute Gewohnheiten in der Unterstufe an, so können die Kinder und die Lehrer in der Mittelstufe der herausfordernden Vorpubertäts- und Pubertätszeit gewappnet entgegenschreiten. Das selbstständige Tun und Arbeiten beginnt ja schon sehr früh und muss dem Kind zugemutet werden. Welche Freude hat ein Dreijähriges, wenn es sich schon selbst anziehen kann! Welche Freude hat ein 1. Klässler, wenn er selbstständig seine Aufgabe macht und den Eltern sein „schönes“ Werk zeigt. Dem Kind in

der Mittelstufe genug zuzutrauen und für sein Tun und Nicht-Tun Verantwortung zu übernehmen. Den Oberstufenschülern reichlich Möglichkeiten zu bieten, um Ideen zu entwickeln, selbstständig zu planen und umzusetzen, finde ich für sehr wesentlich.

Was möchtest du der Schulgemeinschaft mitgeben?

Emsiges Lernen-Wollen, Interesse an der Welt, Mitfühlen am werdenden Menschen und In-Verbindung-Treten mit der geistigen Welt sind wichtige Aufgaben einer Schule.

Ein Rat an die Eltern?

Auch Elternsein und –werden darf ehrlich geübt und gelernt werden. Einen Blick zu entwickeln, was in meinem Kind steckt, was sich „herausentwickeln“ will, ist sehr wesentlich. Dem Kind genug zuzutrauen und es in kleinen Bereichen (wie Hausaufgaben) selbstverantwortlich sein zu lassen.

Ein Leitfaden in meiner Kindererziehung waren die drei Sätze Rudolf Steiners:

Empfange das Kind in Ehrfurcht.

Erziehe es in Liebe.

Entlasse es in Freiheit.

Was machst du nun in der Pension?

Auch in meinem neuen Lebensabschnitt begleitet mich mein Thema DER WERDENDE MENSCH in allen Facetten. So habe ich nun drei Enkelkinder und kann in aller Ruhe und Freude die Entwicklung dieser Persönlichkeiten beobachten und miterleben. Wie die Kinder und Schwiegerkinder ihr Leben ergreifen, gestalten und meistern, wie viele Samen, die man gestreut hat, schon aufgehen, das schauen zu dürfen, ist ein Segen.

Mit Freunden und Geschwistern versuche ich die Gegenwart in vielseitiger Weise auszukosten, herrlich! Auch den alten Menschen kann ich noch beobachten und mit ihm mitfühlen, da meine 92jährige, rüstige Mutter noch lebt.

Es werden sich neue Aufgaben auftun,

einstweilen sammle ich Kräfte.

Dr. Martin Gmeindl



Facharzt für
Frauenheilkunde und
Geburtshilfe

ÖÄK-Diplom Anthroposophische
Medizin

Ordination: Mo u. Do 16 bis 18 Uhr
Di u. Mi: 08:30 bis 16 Uhr

St. Peter Hauptstr. 28
8042 Graz
Tel.: +43 (0) 316 2283723
Fax: +43 (0) 316 2283724
Mail: ordination@gmeindl.at



WALDHERR

VOLLKORN BIO BÄCKEREI

Vielfalt ist Mehr.Wert

Seit mehr als 25 Jahren setzt WALDHERR - Der Vollkorn-Bio-Bäcker auf Vollkorn, Bio, alte Getreidesorten und traditionelles Bäckerhandwerk. Das Bio-Getreide für die köstlichen Vollkorn-Bio-Sauerteigbrote, Gebäckspezialitäten und feinen Mehlspeisen - vieles davon glutenfrei oder vegan! - kommt auf kürzestem Weg von Bio-Bauern aus dem Nachbardorf und wird täglich frisch in der hauseigenen Mühle vermahlen. Mehr regional geht nicht!

WALDHERR - Ihr Vollkorn-Bio-Bäcker in GRAZ
8020 Graz, Gleisdorfer Gasse 21 (neben der Oper)
Öffnungszeiten: Mo-Sa, 7.00 - 13.00 Uhr
www.vollkornbaeckerei-waldherr.at

Kontowechsel?

Das ist leichter als Sie denken.

Sie möchten Kunde der Steiermärkischen Sparkasse werden? Mit unserem Kontowechselservice sorgen wir für eine rasche und reibungslose Abwicklung – und Sie genießen sofort alle Leistungen sowie die persönliche Kundenbetreuung der Steiermärkischen Sparkasse. Für weitere Informationen sind wir gerne für Sie da!

Nur 4 Schritte zu Ihrem neuen Steiermärkische Sparkasse-Konto:

- 1) Wir eröffnen Ihr neues Konto.
- 2) Wir verständigen Ihren Arbeitgeber oder Ihre pensionsauszahlende Stelle.
- 3) Wir eröffnen Ihre Daueraufträge und verständigen alle Zahlungsempfänger.
- 4) Wir beenden Ihre bisherige Kontoverbindung – fertig!

Ihr Kundenbetreuer-Team vor Ort in Graz-Ragnitz



<p>Andreas Fink Filialleiter Tel. 05 0100 – 36860 andreas.fink@steiermaerkische.at</p>	<p>Martin Glettler Kundenbetreuer Tel. 05 0100 – 36866 martin.glettler@steiermaerkische.at</p>	<p>Martin Schneebacher Kundenbetreuer Tel. 05 0100 – 36862 martin.schneebacher@steiermaerkische.at</p>	<p>Alissa Triebel Kundenbetreuerin Tel. 05 0100 – 36861 alissa.triebel@steiermaerkische.at</p>
---	---	---	---

Steiermärkische
SPARKASSE

Was zählt, sind die Menschen.

Renault und Dacia Autohaus Sauseng
am Faßberg
Renault Vertragswerkstatt und Reparaturen
aller Fahrzeugmarken Finanzierung und
Neuwagenverkauf
Picklerüberprüfung \$57a für alle Fahrzeuge bis 2,8
Tonnen und sämtlicher Motorräder

Herbert Sauseng
Weizerstrasse 4, 8044 Weintzen
Tel. 03132/ 3383; Fax: 03132/ 21582
office@autohaus-sauseng.at
www.autohaus-sauseng.at

Bei Reparaturarbeiten oder Service
bekommen Sie ein Ersatzauto kostenlos zur
Verfügung gestellt

DERKAUFMANN
DEIN ANSPRECH-
PARTNER FÜR
PC UND
WEB

Deiner Gesundheit...
A KULMLAND APOTHEKE
...zuliebe

WEBDESIGN
COMPUTER
SUPPORT



MARTIN KAUFMANN
SCHULWEG 384B/1
8311 MARKT HARTMANNSDORF
+43 (0) 664 255 744 1
DERKAUFMANN.AT
INFO@DERKAUFMANN.AT

glas ...in allen variationen
jurtschitsch

8010 graz, riesstraße 49
telefon (0316) 32 11 48
telefax (0316) 32 69 55

office@jurtschitschglas.at www.jurtschitschglas.at

Ihre
Gesundheit
liegt uns
am Herzen!

**Apotheke
zum Chiron**
Josef Krainer Str. 33 · 8074 Raaba

0316 40 65 50
info@apotheke-chiron.at | www.apotheke-chiron.at
Mo – Fr 8:00 – 18:00 Uhr | Sa 8:00 – 12:00 Uhr



Dr. med. univ. Anna Dirisamer
 Plüddemangasse 6/1. Stock
 8010 Graz
 0650 401 74 55
 ordination@dr-anna-dirisamer.at
 www.dr-anna-dirisamer.at

Wahlärztin für Allgemeinmedizin, Akupunktur, westliche Kräutermedizin,
 Vorsorgeuntersuchungen und Craniosacraltherapie.

Ärztin für Allgemeinmedizin

Schwerpunkte für homöopathisch und
 anthroposophisch erweiterte Medizin

Dr. med. univ. Elisabeth Dür

ÖAK Diplom für Homöopathie
 und Schularztdiplom

Terminvereinbarung erbeten

Telefon: 0680/3119724
 Mail: dr.duer@aon.at

Ita-Wegmann-Zentrum
 St. Peter Hauptstraße 28
 8042 Graz



Mag. pharm. Andrea Grabner e.U.
 A-8063 Eggersdorf / Hauptstraße 33
 Tel. 03117/27988-0, office@marienapotheke.net

DIENSTAG ist PFLANZTAG
 Jeden DIENSTAG
 im Juli und August!

MINUS 15%
 AUF ALLE PFLANZEN
Rabate auf Einzelstückpreise.
 Keine zusätzlichen Rabatte möglich!

Einkaufsgarten | Baumschule | Gartengestaltung

LOIDL
 Wo's wächst

8224 KAINDORF - ☎ 03334-2331 - www.baumschule-loidl.at

www.zumsterngucker.at

HEURIGENSCHENKE ZUM STERNGUCKER

Auersbach 43 • A-8330 Feldbach • Tel. 03114/2176

Öffnungszeiten: Mo., Do., Fr. ab 16, Sa. ab 14 Uhr,
 Sonn- & Feiertag ab 11 Uhr, Di. & Mi. Ruhetag



NATURTEXTILIEN SPIELWAREN BÜCHER

GRÜN

BUNTER

LADEN

Sparbersbachgasse 56
 8010 Graz
 0316 817352

Montag bis Freitag
 9.30 bis 12.30 und
 15.00 bis 18.00
 Samstag 9.30 bis 12.30

Baustoffe - Asphaltierungen - Abbruch - Vermietung - Kranarbeiten - Bohrungen - Transporte - Außenanlagen

TAUCHER mans **BAU**

... wir bewegen nicht nur Erde ...

» DEIN NAHVERSORGER RUND UM DEN BAU «

- NEU-/Zu- und Umbauarbeiten
- Sanierungen im Innen- und Außenbereich

Hotline: 0664 / 440 92 51
www.taucher-erdbau.at

JETZT
 BERATUNGSTERMIN
 VEREINBAREN!
 +43 3117 2867

**KÜCHEN DIE BEGEISTERN -
 BESSER LEBEN**
JEDES STÜCK EIN INDIVIDUELL GESTALTETES UNIKAT

Mohr
 MÖBELDESIGN

Höflingstraße 4
 8063 Eggersdorf bei Graz
office@mohr-moebeldesign.at
 +43 3117 2867
www.mohr-moebeldesign.at

[mohr moebeldesign](#) [mohr_living](#) [mohr_living](#)

Ich geh 'gern ...

Zur **MarktApotheke**
 Mag. pharm. Angelika Emmerich-Potzmann
 Untere Hauptstrasse 25 • 8181 St. Ruprecht/R.
 Telefon 0 31 78 / 28 3 11

Silvia Harhold™
 Kugel-Gravur-Kunst

Maxendorf 53
 8082 Kirchbach-Zerlach
 0676/78 46 324
 silvia01.kunst@gmail.com
 facebook
 instagram



Gravuren * Malereien * Geschenke

Aschacherhof

Sandra & Florian Aschacher
 Hochfeldweg 23 8047 Graz
 Tel. 0650 29 10 113
 info@gesundheitsbegleiterin.at

Hofladen:
 dienstags 11-13 Uhr
 donnerstags 16-19 Uhr
 freitags 8-12 und 17-19 Uhr
 samstags 9-13 Uhr
 Frischmilchautomat und Eier rund um die Uhr

Termine

Besuchen Sie unsere Website für aktuelle Informationen:

www.wsks-graz.at

- 13.7.-7.9. Sommerferien
- 7.9. Schulbeginn
- 8.9. 1. Schultag für die erste Klasse
- 26.10.-2.11. Herbstferien
- 14.11. Schulfeier und Martinimarkt

Waldorfschule Karl Schubert • Graz
 Inklusion in Schule, Hort und Kindergarten
 Riesstraße 351, 8010 Graz-Schillingsdorf
 Tel.: 0316 30 24 34, Fax: 0316 30 24 34 88
 e-mail: office@wsks-graz.at homepage: www.wsks-graz.at
 Bankverbindung:
 Stmk. Bank und Sparkassen AG
 IBAN: AT342081503100602972 SWIFT-BIC: STSPAT2GXXX

Die Waldorfschule Karl Schubert • Graz ist eine Inklusionsschule mit Öffentlichkeitsrecht und bedarf der Unterstützung durch Privatpersonen, Firmen und Institutionen.
 Als mildtätige Einrichtung erfüllt sie die Voraussetzung bzgl. Spendenbegünstigung lt. § 4a Z. 3 und 4 EStG.

Herausgeber und Verleger:
 Verein Karl Schubert Schule
 Riesstraße 351, 8010 Graz-Schillingsdorf
 Für den Inhalt der Artikel sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

Redaktionskreis der Schulzeitung:
 Helmut Beidl (Klassenlehrer)
 Hubert Steinkellner (Schulleiter)
 Miriam Leitold (PR, Inserate)
 Layout: Manfred Suanjak





Klassenspiel der 8. Klasse: „Pension Schöllner“

